



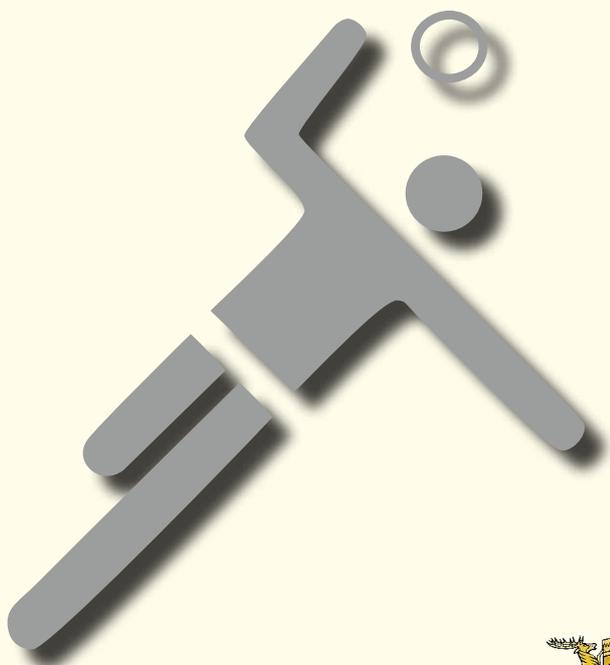
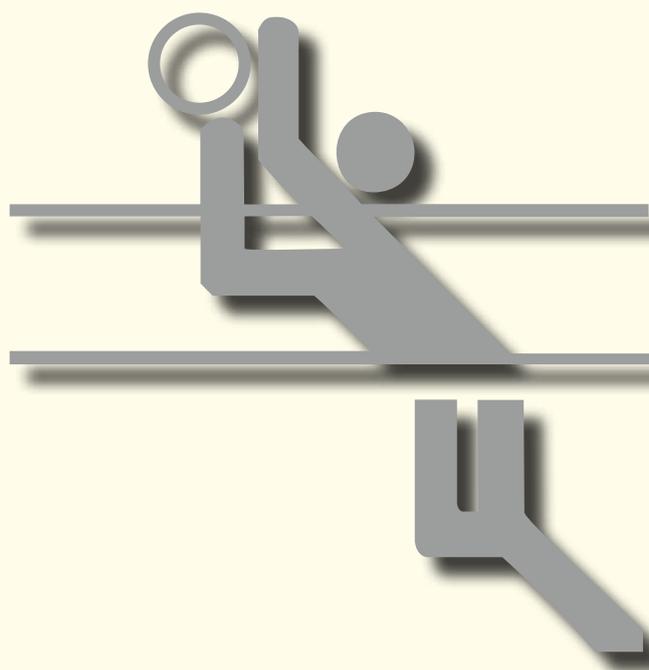
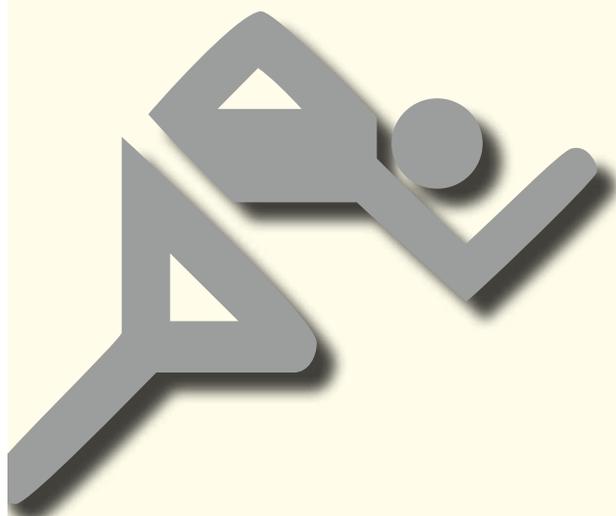
# INFO

Fachbereich Sport

Regierungspräsidium Karlsruhe • Abteilung 7 Schule und Bildung

Ausgabe 1/2014

Heft 42



Baden-Württemberg

REGIERUNGSPRÄSIDIUM KARLSRUHE

**HERAUSGEBER**

Regierungspräsidium Karlsruhe  
Abteilung Schule und Bildung  
Fachbereich Sport

**ZUSAMMENSTELLUNG UND  
REDAKTION**

Frank Hoffmann  
Peter Reich

**DRUCK UND GESTALTUNG**

Regierungspräsidium Karlsruhe

[www.rpk-sport.de](http://www.rpk-sport.de)

**Redaktionsschluss**  
**Heft 1/2015**  
**15.November 2014**

**Schwerpunktthema:  
Wintersport an der Schule**

<b>Vorwort</b>	4
<b>Leitartikel:</b> Schneesport an der Schule – Aktionsfeld Schnee <i>Pierre Schira, Ausbilder Schneesport Landesinstitut für Schulsport (LIS), Markgrafen-Gymnasium Karlsruhe-Durlach</i>	5
<b>Aus den Schulen</b> Wintersport wird im Nordschwarzwald groß geschrieben <i>Rainer Pfrommer, Wilhelm-Münster-Grundschule Baiersbronn Bundesstützpunkt Leistungssport</i>	9
Projekt Schneefreizeit: Ein schulübergreifendes Inklusionsprojekt <i>Bernd Wigand, Waldschule Mannheim</i>	10
Skilandheim mit Schülerinnen und Schülern der Pestalozzischule für Geistigbehinderte in Rastatt <i>Tanja Kowar, Pestalozzischule für Geistigbehinderte Rastatt</i>	13
Besuch des Carl-Bosch-Gymnasiums bei den Mannheimer Adlern <i>Elisabeth Wachowski, Carl-Bosch-Gymnasium Ludwigshafen</i>	15
<b>Aus den Fachverbänden</b> Kinder für den Skisport begeistern <i>Wencke Hölzig, Deutscher Skiverband (DSV)</i>	16
<b>Aus dem Landesinstitut für Schulsport</b> Erwerb des Berechtigungsscheins Schneesport <i>Dr. Hermann Kurz, LIS</i>	18
<b>Jugend trainiert für Olympia</b> Hockey-Bundesfinale 2013 Mannheimer Hockey-Mädchen kehren stolz aus Berlin zurück <i>Urte Mein, Feudenheim-Gymnasium Mannheim</i>	22
<b>DSL</b> Unterrichtsbeispiele für den Wintersport an der Schule	24
Unterrichtsbeispiele für den Schulsport Jahrgang 2013	25
<b>Aktuelle Informationen</b> Empfehlungen der Unfallkasse BW zur sportgerechten Fußbekleidung	26
<b>Spitzensportler in der Schule</b> Interview mit der Tischtennisspielerin Theresa Kraft, <i>Georg Zwirner, Otto-Hahn-Gymnasium Karlsruhe</i>	27
<b>Pressespiegel</b> Hochwertige Tanzgala zum Abschied	29

# Vorwort

Keine Jahreszeit drückt so auf das Gemüt wie der Winter in unseren Breiten. Insbesondere in den großen Flusstälern wie der Oberrheinebene lässt der dichte Hochnebel der Sonne kaum eine Chance, zu uns durchzudringen. Die zunehmende schulische Belastung zum Halbjahresende lässt das Stimmungsbarometer weiter sinken und zwingt uns neben der Witterung dazu, die meiste Zeit in geschlossenen Räumen zu verbringen.

Umso wichtiger ist es in dieser Jahreszeit, nach den Reizen unter freiem Himmel zu suchen, die der Winter in einigen Regionen sehr wohl aufzuweisen hat. Meistens schon ab einer Höhe von 800 m ü.M. bietet sich in den Mittelgebirgen und noch mehr in den Alpen ein ganz anderes Bild. Schneeweiß verschneite malerische Landschaften laden unter blauem Himmel dazu ein, sich einem wunderbaren Ausgleichselement zu widmen – dem Wintersport!

Allen Leserinnen und Lesern der Sport-INFO wollen wir mit dieser Wintersport-Ausgabe ein Fenster in das weite Betätigungsfeld des Wintersports öffnen, um dem grauen Alltag ein Stück weit entfliehen zu können – sei es durch außerunterrichtliche Veranstaltungen wie bspw. Winterlandheimaufenthalte (s. Bericht von Tanja Kowar) oder auch über Kooperationen mit Wintersportvereinen (s. Bericht von Elisabeth Wachowski).

Gleich im Leitartikel zeigt Pierre Schira, Kollege und Ausbilder für Schneesport am Landesinstitut für Schulsport (LIS), die facettenreichen Betätigungsmöglichkeiten im Aktionsfeld Schnee auf.

Bei der Durchführung von schulischen Veranstaltungen mit dem Schwerpunkt Wintersport gilt es schon bei der Planung einiges zu beachten. Damit setzt sich anschaulich unser Autor Bernd Wigand auseinander, der die einzelnen Planungsschritte des vor der Realisierung stehenden neuen Projekts Schneefreizeit 2014 unter Berücksichtigung der Inklusion an seiner Schule vorstellt.

Um mit Schülerinnen und Schülern Wintersport ausüben zu dürfen, müssen bestimmte Voraussetzungen erfüllt sein wie bspw. der Kompetenznachweis der durchführenden Kolleginnen und Kollegen. Mit diesem Thema befasst sich ausführlich Dr. Hermann Kurz vom LIS.

Wie erfolgreich und ambitioniert schon die Kleinsten aus der Primarstufe in Wettbewerben auf Skiern sein können, beweist eindrucksvoll der Bericht von Rainer Pfrommer, der an seiner Grundschule in Baiersbronn das Schulsportkonzept des DSV umsetzt. Der Deutsche Skiverband, vertreten durch Wencke Hölzig, stellt dieses Konzept mit einigen Anregungen in einem eigenen Beitrag vor.

Hinweise des DSLV auf Unterrichtsbeispiele aus dem Wintersport runden das Schwerpunktthema ab.

Ergänzt wird diese Ausgabe durch Berichte über Sport an Schulen fernab der Pisten, sei es der Pressebericht über die Tanzgala am Peter-Petersen-Gymnasium Mannheim, der Artikel von Urte Mein über die Teilnahme der Hockey-Mädchen des Feudenheim-Gymnasiums Mannheim beim Bundesfinale Jugend trainiert für Olympia in Berlin oder Georg Zwirners Interview mit der Europameisterin Theresa Kraft im Mädchen-Doppel Tischtennis.

Den Autorinnen und Autoren in dieser Ausgabe, die teilweise auch noch kurzfristig bereit waren, lesenswerte Beiträge anzufertigen, gebührt für ihr besonderes Engagement der Dank der Redaktion!

Wie bereits im letzten Heft angekündigt, erscheint die nächste Ausgabe Nr. 43 erst wieder in einem Jahr (Januar 2015). Dazwischen wird es bedarfsweise Newsletter geben, in denen rechtzeitig auf das nächste Schwerpunktthema der Sport-INFO hingewiesen werden wird.

Die Redaktion

# Schneesport in der Schule - Aktionsfeld Schnee

Pierre Schira, Ausbilder Schneesport Landesinstitut für Schulsport (LIS), Markgrafen-Gymnasium Karlsruhe-Durlach

## I. Über die Faszination des Schneesports

„Wir entwickeln die Kinder und Jugendlichen zu vielseitigen und natürlichen Schneesportlern.“ (SCHNEESPORTUNTERRICHT MIT KINDERN UND JUGENDLICHEN, S. 73, 2010). Dieser Leitsatz des aktuellen Lehrplans für Kinder und Jugendliche des Deutschen Verbandes für das Skilehrwesen (DVS) findet seine Berechtigung innerhalb einer vielseitigen sportlichen Ausbildung von Schülerinnen und Schülern.

„Schneesport an Schulen betrifft all jene Teilbereiche aus der Praxis und der Theorie der Sportwissenschaft, mit deren Hilfe Kinder und Jugendliche vor allem im sozialen Umfeld Schule eine Erweiterung ihrer Kompetenzen erfahren.“ (Def. nach BURGER, R., 2010)

Das „Aktionsfeld Schnee“ bietet den Kindern ein weites Feld, neue Bewegungserfahrungen zu sammeln oder bekannte zu erweitern. Dazu muss es allerdings zunächst einmal erschlossen werden - und diese Möglichkeit sollte durch die Schule gegeben sein: Im Rahmen von Wintersporttagen oder mehrtätigen Winterlandheimen werden Kinder und Jugendliche in das Aktionsfeld Schnee eingeführt. Solche schulischen Angebote können damit eine erste intensive Annäherung an den Schneesport sein, wenn diese

durch die eigene Familie verwehrt bleibt.

Durch die Möglichkeit, Sport in seinen unterschiedlichsten Facetten in einer Winterlandschaft zu betreiben und den damit verbundenen neuen Impulsen, wird weit über das rein motorische Lernen hinaus gefördert und gefordert: Die Schülerinnen und Schüler setzen sich während ihrer sportlichen Aktivität mit z.T. extremen klimatischen Verhältnissen auseinander, sie üben sich in der Einschätzung unbekannter Geländesituationen u.a.

Das Erlernen neuer Bewegungsformen unter noch nicht vertrauten Bedingungen steht unter bewegungswissenschaftlichen Gesichtspunkten im Vordergrund. Aus sportpädagogischer und -psychologischer Sicht sind positive Effekte auf Motivation, Leistung und Grenzerfahrung sowie das Naturerleben und die Förderung der sozialen Interaktion zu nennen (vgl. Abb. 1). Gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfe in einer noch zu erforschenden Umwelt sind Voraussetzung für das Gelingen einer Schneesportveranstaltung. Insbesondere, wenn das sportmotorisch und koordinativ anspruchsvolle Erlernen einer Schneesportart mit einem Gleitinstrument im Mittelpunkt steht, müssen Schülerinnen und Schüler diese Softskills, wie Rücksichtnahme oder das Einschätzen des Könnens anderer, anwenden.

Das Gleiten auf Schneesportgeräten stellt ein außergewöhnliches kinästhetisches Erlebnis dar und nimmt innerhalb des Schneesports eine Sonderrolle ein. Das Skifahren, Snowboarden, Telemarken oder Langlaufen lässt Schülerinnen und Schüler eine Sensation erfahren, die über Schneefahrungen ohne Sportgerät hinausgeht: sei es die Faszination, auf dem Laufschi schwerelos eine Winterlandschaft hautnah zu erfahren, dem wohlklingenden Dreiklang aus Sport, Gesundheit und Natur oder das Spüren auftretender Kräfte während des Abfahrens. Das Befahren „eines Hanges im [...] Einklang von Fahrttempo und Spuranlage, das Spiel mit dem Gelände [...] beim Kurvenfahren, das einfache Gleiten über den Schnee - all dies lässt den [Sportler] aufgehen in seinem Tun und sich ein Stück weit selbst vergessen.“ (Snowsport 2/2011-2012, S. 9).

## II. Unterschiedliche Bewegungsfelder / Bewegungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche

Skilanglauf gilt als ursprünglichste Form der sportlichen Bewegung auf Schnee. Daneben haben sich im Abfahrtssegment Disziplinen wie Snowboarden und Telemarken etabliert. Zudem ergeben sich auch innerhalb die-

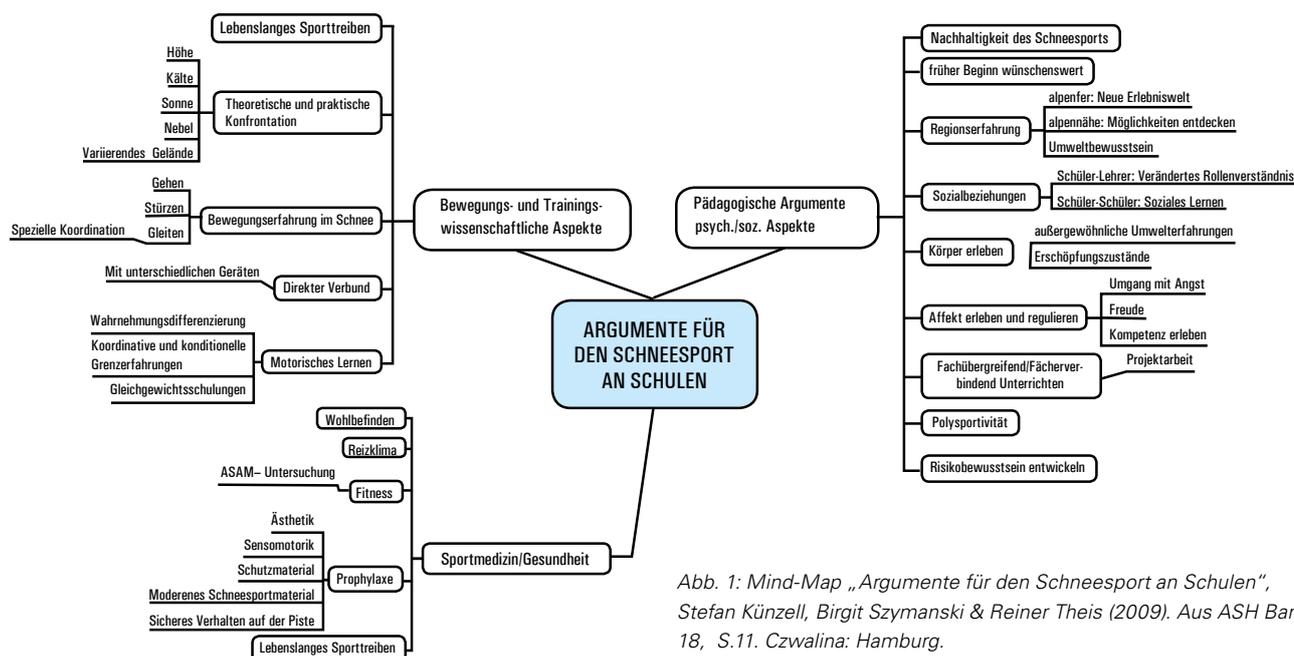


Abb. 1: Mind-Map „Argumente für den Schneesport an Schulen“, Stefan Künzell, Birgit Szymanski & Reiner Theis (2009). Aus ASH Band 18, S.11. Czwalina: Hamburg.

ser Disziplinen Bewegungsfelder, die zum einen den mehrperspektivischen Zugang zum Lerngegenstand Schneesport ermöglichen und zum anderen dem Könner Optionen bieten, eine polysportive Ausbildung zu genießen.

In Anlehnung an den aktuellen Kinder- und Jugendlehrplan des DVS kristallisieren sich in der Bereichen Ski alpin, Snowboard, Telemark und Skilanglauf unterschiedliche Aktionsfelder (vgl. Abb. 2 und 3) heraus:

Alpines Fahren und Skilanglauf, Freestyle/Slopestyle, Geländefahren/Back Country, Fahren nach Linien und Sportliches Laufen, Sicher und Fair.

Die traditionellen Aktionsfelder dienen in der Regel dem Einstieg in die jeweilige Sportart (Alpines Fahren, Fahren nach Linien/Markierungen). Um bereits früh individuelle Bedürfnisse zu berücksichtigen bzw. Talente zu fördern, zeichnet sich vielfältiger und kreativer Schneesportunterricht dadurch aus, dass schon im Anfängerbereich die Vielseitigkeit der Aktionsfelder in die Vermittlung einfließt. Gerade die Bereiche des Back Country (Freeride) und des Freestyle (Slopestyle) stellen eine geeignete Starthilfe für Schneesportanfänger (Ski alpin, Snowboard, Telemark) dar. Nach den ersten Gleiterfahrungen und Abfahrten können ein Abstecher in den tieferen Schnee oder die gemeinsame Besichtigung eines Funparks eine zusätzliche Motivationsstütze sein. Das Befahren einer imposanten Half-Pipe im Flat-Bereich (also nicht in dem sich rechts und links auf-türmenden Seitenbereich) ist nach den ersten Abfahrten möglich und begeistert ebenso wie das Erfahren höheren

Schneewiderstandes im unbefahrenen Pulverschnee.

Sowohl das Freeriden als auch die Freestyle-Szene bringen Kinder und Jugendliche nicht nur über die z.T. neuen Bewegungsmöglichkeiten zum Schneesport. Auch der in diesem Umfeld bevorzugte Style - z.B. lässige Outfits und neueste Trends im Bereich der Materialentwicklung (Freerider, Twin-Tips ...) - übt erfahrungsgemäß einen besonderen Reiz gerade auf Jugendliche aus und kann zusätzlicher Anstoß sein, sich mit dem Schneesport näher auseinanderzusetzen. Schneesport gewinnt dadurch wieder mehr und mehr an Trendsportcharakter.

In diesem Zusammenhang müssen allerdings sicherheitsrelevante Voraussetzungen beachtet werden, da diese Aktionsfelder - Freeride/Slopestyle - eben nicht nur Reize, sondern auch Gefahren bergen. Andererseits bieten gerade solche Aspekte die Chance, einen Schneesporttag oder ein Winterlandheim reflektiert vorzubereiten: Projekte wie z.B. „Check your risk“, eine Initiative der Jugend des Deutschen Alpenvereins (jdav), sensibilisieren Jugendliche hinsichtlich der Gefahren des Schneesports - insbesondere beim Fahren abseits gesicherter Pisten.

Aktionsfelder (wie beispielsweise Sicher und Fair) werden somit fächerübergreifend im Vorfeld Gewinn bringend erarbeitet und später evtl. auch ansatzweise, z.B. bei der Beurteilung alpiner Gefahren, vertieft.

Aus sportmotorischer Sicht bietet insbesondere der Skilanglauf die Möglichkeit, den konditionellen Aspekt zu schulen. In kaum einer anderen Ausdauersportart spielt der Aspekt einer zielorientierten Technik eine so wichtige Rolle. Um dieses Naturerlebnis in vollen Zügen und langfristig genießen zu können, muss sich die Schülerin/der Schüler einigermaßen stabil auf dem Laufski bewegen und somit die Gleitfähigkeit des Sportgerätes nutzen. Da zwischen den Bewegungsabläufen auf Abfahrtsinstrumenten und dem Laufski Gemeinsamkeiten zu finden sind (z.B. Kanten), kann eine Heranführung an das Schneesporterlebnis über den klassischen Langlaufski oder den Skating ski sinnvoll sein, in Punkto der Gleichgewichtsschulung stellt diese Herangehensweise gar einen Vorteil dar. Werden die grundlegenden Techniken Gleiten, Abstoßen und Belastungswechsel ökonomisch eingesetzt, bietet sich bereits ein gezieltes und reizvolles Ausdauertraining mit Schülern und Jugendlichen an: Insbesondere die Lauftechnik des Skatens erlaubt es, sich in ungewohnter Geschwindigkeit in der Ebene fortzubewegen, so dass das Zusammenspiel von Lauftempo, körperlicher Anstrengung und einer gewissen Konzentration auf sich selbst in eiskalter, klarer Natur zum Natur-sporterlebnis wird.



Abb. 2: Aktionsfelder Ski alpin, Ski nordisch, Snowboard, Telemark. Aus: Deutscher Verband für das Skilehrwesen (2010): Schneesportunterricht mit Kindern und Jugendlichen. Pietsch Verlag: Stuttgart.

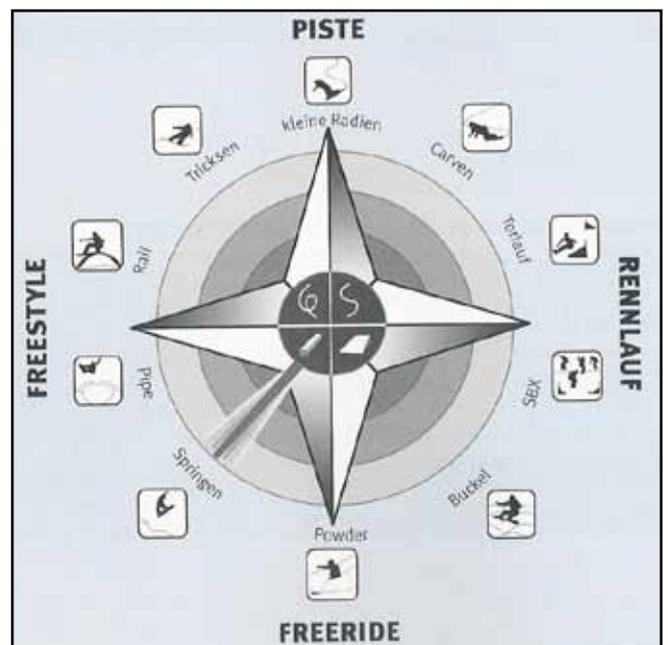


Abb. 3: Die Bereiche des Snowboardens - übertragbar auf Ski alpin und Telemark. Aus: Deutscher Verband für das Skilehrwesen (2010): Schneesportunterricht mit Kindern und Jugendlichen. Pietsch Verlag: Stuttgart.



### III. Nachhaltigkeit eines Wintersport-events

Das Programm eines Landheimaufenthalts sollte aus Sicht der Schüler möglichst abwechslungsreich gestaltet sein, aus Sicht der Lehrkraft vor allem aber auch zielgerichtet. Eine mehrtägige Schneesportveranstaltung erfordert von den Schülerinnen und Schülern, sich über einen längeren Zeitraum hinweg konsequent mit einer Materie auseinanderzusetzen. Entsprechend ihres Könnens erwerben und erweitern sie unterschiedliche Kompetenzen: Im Anfängerbereich erlernen sie von Grund auf eine neue Sportart und im Könnerbereich vertiefen sie ihre sportartspezifischen Fertigkeiten. Die Tagesabläufe eines Skitages sind in der Regel klar strukturiert und durch die Aufteilung in Leistungs- und Neigungsgruppen kann zielgerichtet geschult bzw. gelernt werden - vielleicht bedingt gerade dieses Arbeiten auf unterschiedlichem Niveau, also die Individualisierung, die Nachhaltigkeit eines Winterlandheims. Die Kinder und Jugendlichen werden von der Faszination des Schneesports angesteckt und das Landheim legt damit den Grundstein für ein (Schnee-) Sport treiben über die Schulzeit hinaus, wenn diese Grundlage durch die eigene Familie nicht geschaffen wird.

Eine Umfrage am Markgrafen-Gymnasium Karlsruhe-Durlach, bei dem seit Jahren ca. 150 Schüler der Klassenstufe 7 ins Winterlandheim fahren, belegt, dass besonders Schülerinnen und Schüler, die während dieses Aufenthalts an Schneesport herangeführt werden, von dieser sportlichen Erfahrung begeistert sind, obwohl sie ansonsten in ihrer Freizeit wenig Sport treiben (vgl. FISCHER, S. 74). Darüber hinaus entwickeln sich die bewegungstechnischen Fertigkeiten der Ski- und

Snowboardanfänger, die hinsichtlich ihrer Sportlichkeit weniger gute Voraussetzungen mitbringen, im Vergleich mit den sportlicheren Schülerinnen und Schüler ähnlich schnell.

Ohne eine gegenseitige Unterstützung innerhalb der Schneesportlergruppe ist gerade im Anfängerbereich schneller Lernerfolg nicht realisierbar. Die ersten Erfahrungen und Schwierigkeiten mit Umgebung, Material und ungewohnten Bewegungsabläufen müssen ausgetauscht werden und das Erlernen der Individualsportart wird so zum gemeinsamen Erlebnis. Da nicht immer eng befreundete Kinder in ein und derselben „Leistungsgruppe“ zu finden sind, können sich so Freundschaften entwickeln und Mitschüler lernen sich über den normalen Schulalltag hinaus neu kennen, was die Klassengemeinschaft nachhaltig stärkt.

Daneben fordert der gemeinsame Aufenthalt in einer abgelegenen Skihütte oder einer urig gehaltenen Pension fernab vom städtischen Treiben förmlich dazu auf, das abendliche Programm selbst kreativ zu gestalten. Die somit selbst geschaffene Hüttenatmosphäre unterstützt positiv das Gemeinschaftsgefühl.

Selbst eintägige Schneesportveranstaltungen können Schlüsselerlebnisse für Kinder werden. Eine tief verschneite Winterlandschaft in der Gruppe spielerisch zu erleben, verbindet nicht nur die Kinder untereinander. Auch der Einzelne findet einen neuen Bezug zur Natur oder eben zu einer ihm zuvor fremden Sportart, die dann aus eigenem Antrieb heraus vertieft werden kann.

### IV. Anforderungen an die Lehrkraft und Möglichkeiten der Fortbildung

Die Anforderungen an eine Lehrkraft im Zusammenhang mit einer schulischen Wintersportveranstaltung sind mannigfaltig. Um ein ertragreiches Schneesportevent zu gestalten, müssen neben den obligatorischen Vorbereitungen einer gewöhnlichen Klassenfahrt bereits im Vorfeld viele organisatorische Aspekte berücksichtigt werden (z.B. Gruppengröße, weitere Begleitpersonen, u.U. geeignetes Ausrüstmaterial für die Kinder u.a.), die insbesondere die Sicherheit der Beteiligten und Dritter gewährleistet.

Außerdem sollte bei der Vermittlung der unterschiedlichen Sportarten und Techniken ein solides Demonstrationskönnen seitens der Lehrkraft vorhanden sein, da dies Voraussetzung für einen Lernerfolg auf den o.g. Gleitinstrumenten ist.

Daneben dürfen auch ökologische Aspekte wie der verantwortungsvolle Umgang mit der Natur nicht außer Acht gelassen werden.

Allein die hier aufgeführten Punkte weisen darauf hin, dass das Gelingen einer solchen Veranstaltung nur in Kooperation zwischen Schulleitung, Eltern und - hinsichtlich der erwähnten sportartspezifischen Fähigkeiten - geschulten Lehrkräften möglich ist.

Kolleginnen und Kollegen, die sich für die Organisation und Durchführung von Schneesporttagen interessieren, haben die Möglichkeit, sich über das Landesinstitut für Schulsport (LIS) oder die Landesverbände des Deutschen Skiverbandes (DSV) Kompetenzen anzueignen bzw. diese zu erweitern (vgl. Tab. 1).

Veranstaltungsort	Ansprechpartner	Veranstalter
Herzogenhorn/Feldberg	Dr. Hermann Kurz (LIS)	Landesinstitut für Schulsport (LIS) <sup>1</sup>
Schröcken/Warth/Bregenzer Wald	Pierre Schira (Referent für Schneesport an Schulen SVS-N; pierreschira@web.de)	Skiverband Schwarzwald-Nord e.V. <sup>2,3</sup>
Ratschings/Südtirol	Dr. Hermann Kurz (LIS)	Landesinstitut für Schulsport (LIS) <sup>3</sup>

<sup>1+2</sup>Die angebotenen Lehrgänge dienen als Basis- oder Aufbaulehrgang zum Erwerb der Lizenz „Berechtigungsschein zur Durchführung von Schneesportunterricht“, die Voraussetzung für die Organisation und Durchführung von Schneesportschullandheimaufenthalten ist. Sie orientieren sich an den „Richtlinien für den Erwerb eines Berechtigungsscheins zur Durchführung von Schneesportunterricht (Alpiner Skilauf und Snowboard fahren) im Rahmen von Schneesporttagen und Schneesportschullandheimaufenthalten“ (Verwaltungsvorschrift vom 8. August 2002 - Az.: 61-6750.7/321).

<sup>3</sup> Die Fortbildung richtet sich auch an Kolleginnen und Kollegen, die ihr motorisches Können (Ski/Snowboard) verbessern wollen und sich für neueste Trends und Inhalte der Vermittlung des Schneesports auf unterschiedlichen Gleitgeräten interessieren. Wahlweise können dabei u.a. Schwerpunktthemen erarbeitet und vertieft werden.

Tab.1

Die Organisation und Durchführung einer Wintersportveranstaltung hat ihren besonderen Reiz und kann für Schülerinnen und Schüler und deren Lehrkräfte zum unvergessenen Erlebnis werden. Die Veranstaltungen zum Erwerb einer Schneesportqualifikation im schulischen Bereich sind nicht nur für Sportlehrkräfte eine reizvolle Erfahrung und bieten allen Interessierten die Möglichkeit, den eigenen Horizont über die sportmotorische Ebene hinaus zu erweitern.

- Deutscher Skilehrerverband e.V. (Hrsg.): Skilanglaufen einfach. Der DSLV Lehrplan. München: BLV Verlag, 2012.
- Deutscher Skilehrerverband e.V. (Hrsg.): SnowSport. Das Magazin für Schneesportprofis. Taufkirchen: Kriechbaumer, 2011.
- Burger, R.: Schneesport. Auszug aus einem Vortrag. Johannes Gutenberg Universität Mainz zum Wintersemester 2010/2011.

#### Literatur:

- Deutscher Verband für das Skilehrewesen e.V. Interski Deutschland (Hrsg.): Schneesportunterricht mit Kindern und Jugendlichen. Stuttgart: Pietsch Verlag, 2010.
- Künzell, S., Szymanski, B. & Theis, R.: Warum Schneesport unterrichten? In: Bach, I.: Skilauf und Snowboard in Lehre und Forschung Band 18. Hamburg: Czwalina, 2009.
- Deutscher Skiverband e.V. (Hrsg.), Luthe, T.: Schneesport und Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Filme, Fachinformationen und Praxistipps zur vernetzenden Kommunikation eines zukunftsfähigen Schneesports in Schule und Verein. DSV/SIS Umweltreihe - Band 9. Planegg, 2007.
- Fischer, L.: Handlungsanleitung zur Durchführung eines Skischullandheimes. Unveröffentlichte Staatsexamensarbeit im Fach Sport am Karlsruher Institut für Technologie (KIT), 2008.
- www.check-your-risk.de: Homepage der Jugend des Deutschen Alpenvereins vom 13.10.2013.
- Kultus und Unterricht (Hrsg.): Richtlinien für den Erwerb eines Berechtigungsscheines zur Durchführung von Schneesportunterricht (Alpiner Skilauf und Snowboard fahren) im Rahmen von Schneesporttagen und Schneesportschullandheimaufenthalten, Verwaltungsvorschrift vom 8. August 2002.

# Wintersport wird im Nordschwarzwald groß geschrieben

Rainer Pfrommer, Wilhelm-Münster-Grundschule Baiersbronn

An der Wilhelm-Münster-Grundschule Baiersbronn wird der Wintersport groß geschrieben. Lehrer, Eltern und der örtliche Skiverein bemühen sich den Schülern verschiedene Disziplinen des Wintersports nahe zu bringen.

Seit vier Jahren ist die Wilhelm-Münster-Grundschule Baiersbronn Bundesstützpunkt Leistungssport (Kat.B) im Rahmen des Schulsportkonzepts „Auf die Plätze fertig Ski“ des deutschen Skiverbands. Das Schulsportkonzept wurde ins Leben gerufen, um Kinder für den Skisport zu begeistern, Talente zu sichten und diese zu fördern.

Baiersbronn ist einer von fünf Orten in Baden-Württemberg der dieses Leistungssportprofil erhalten hat und der über den Landesskiverband finanziell unterstützt wird. Dadurch konnten an der Wilhelm-Münster-Grundschule Baiersbronn, in Zusammenarbeit mit dem Skiverein Baiersbronn, mehrere Projekte im Bereich Wintersport gestartet werden.

An der Wilhelm-Münster-Grundschule fanden sich einige Lehrer, die sich gemeinsam mit den Trainern des Skiverbands engagierten und die eine Freizeit-sportgruppe ins Leben riefen. Für diese wurde regelmäßig ein Wintersporttraining, im Sommer z.B. Inlinern, Nordic-Walking, Jogging und fahren von der Mattenschanze, im Herbst Lauftraining und Eislaufen, zudem im Winter wöchentlich Skilanglaufen, zusätzlich hin und wieder Ski Alpin fahren und Skispringen angeboten.

Das Interesse am Wintersport war von Anfang an groß. 20 Kinder einer Klassenstufe konnten auf Anhieb für das Angebot begeistert werden und bildeten den Kern der sogenannten Wintersportgruppe. Allerdings hatten die wenigsten Kinder Skiausrüstungen. Deshalb wurden, durch die über das Schulsportkonzept bezogenen Mittel, Langlaufausrüstungen und Abfahrtsski für die Schule angeschafft. Die Ausrüstungen wurden kostenlos an die Schüler ausgeliehen und konnten den ganzen Winter von diesen benutzt werden. Mit dem ersten Schnee ging es dann regelmäßig zum Skilanglaufen. Die Kinder hatten, gleich von den ersten unsicheren Schritten an, Spaß am Skilanglauf. Schnell gewöhnten sich die Kinder an die schmalen Bretter und lernten spie-



lerisch die klassische Skilanglauftechnik.

Nicht nur die Kinder hatten Freude am Skilanglauf. Auch die Eltern, die teilweise überhaupt keine Skilangläuferfahrung hatten, ließen sich von der Begeisterung ihrer Kinder anstecken und probierten selbst diesen Sport aus. Das zog nach sich, dass die Eltern im Training mithalfen und die Gruppe gemeinsam mit den Lehrern und Trainern begleiteten. Die Eltern brachten außerdem noch einige Geschwisterkinder mit, die in die Gruppe integriert wurden. Mit der Zeit wurde die Wintersportgruppe zu einem richtigen Familienereignis und die eine oder andere Familie konnte man auch an anderen Wochentagen beim Skilanglauf antreffen.

Durch das regelmäßige Training erzielten die Schüler gute Fortschritte in Ausdauer und Technik und so konnten sie an mehreren Wettbewerben teilnehmen. Einer davon war der Schulsportwettbewerb „Jugend trainiert für Olympia!“ Hier durfte die Wilhelm-Münster-Grundschule im Schuljahr 2011/12 sogar am Demowettkampf Technik-Koordination Skilanglauf, beim Landesfinale in Isny und am Bundesfinale in Schonach teilnehmen. Im Schuljahr 2012/2013 konnten bei „Jugend trainiert für Olympia“ auf RP-Ebene 37



Starter der Grundschule Baiersbronn verzeichnet werden.

Zudem nahmen die meisten Kinder der Schulsportgruppe regelmäßig an weiteren Nachwuchswettkämpfen im Skilanglauf, sogenannten VR-Talentiaden, teil. Hier wurden erste Kontakte mit den umliegenden Schulen und Skiver-einen geknüpft. Das führte dazu, dass seit letztem Winter für die Kinder aus den Schulsportgruppen Baiersbronn und Kniebis ein neues Angebot, nämlich ein gemeinsames Skitraining, von den Vereinen SV Baiersbronn und

SVSZ Kniebis angeboten wird. Aber nicht nur um den Langlauf geht es beim Schulsportkonzept. Auch die Disziplinen Skispringen und Nordische Kombination sind angesprochen. Beim jährlich stattfindenden Wintersporttag der Wilhelm-Münster-Grundschule wurde der Grundschulwettbewerb Skispringen auf Regionalebene integriert. Der Wintersporttag findet seitdem für alle Schüler der Wilhelm-Münster-Schule im Skizentrum Ruhenstein statt. Die Schule darf die Funktionsgebäude des SV Baiersbronn und der ARGE Ruhenstein an der Skisprungsschanze nutzen. Außerdem wird, eigens für den Wintersporttag, eine Langlaufloipe hergerichtet. Die Schüler können wählen zwischen Skilanglauf, Schneewandern, Schlitten fahren, Ski Alpin oder der Teilnahme am Grundschulwettbewerb. Der Wettbewerb wird gemeinsam von Lehrern der Grundschule, Trainer des Skivereins und des DSV veranstaltet. Für den Wettbewerb werden auch die umliegenden Grundschulen angeschrieben und so nehmen jedes Jahr mehrere Schüler aus den verschiedenen Grundschulen der Region teil. Für den Wettbewerb wird eigens eine kleine Schanze und ein Hindernisparcours ge-



schaffen, den die Schüler auf ihren Alpinski überwinden dürfen. Über diesen Wettkampf können sich die Schüler für das jährlich stattfindende Landesfinale „Grundschulwettbewerb Skispringen“ am Feldberg qualifizieren. Durch das Wintersportangebot an der Wilhelm-Münster-Grundschule konnte

bei Schülern, Eltern und auch Lehrern ein Bewusstsein vermittelt werden, dass Wintersport eine tolle Freizeitbeschäftigung, eine gute Alternative zur Medienwelt und ein Familienereignis ist. Dadurch hat der Wintersport stark an Bedeutung für alle gewonnen.

## Schneefreizeit 2014: Ein schulartübergreifendes Inklusionsprojekt der Waldschule Mannheim

*Bernd Wigand, Waldschule Mannheim*

### Eine Projektidee entsteht

Die Idee zu diesem Projekt entstand im Sommer 2011, als wir uns im kleinen Kollegenkreis Gedanken darüber machten, ob es denn möglich wäre, mit unseren Schülern eine außerschulische Veranstaltung durchzuführen, die es diesen ermöglicht, die Natur kennen zu lernen, Spaß am Bewegen im Freien zu empfinden sowie ihre personalen und sozialen Kompetenzen zu stärken. Diese Veranstaltung sollte schulartübergreifend die Realschule und Werkrealschule betreffen und unsere Inklusionsschüler miteinbeziehen.

Doch wie könnte so etwas aussehen? Wofür könnten wir unsere Schüler begeistern, ohne die oben genannten pädagogischen Gesichtspunkte zu vernachlässigen? Schnell wurde uns klar, dass wir uns überlegen mussten,

was für unsere Schüler völlig neu und teilweise unbekannt sein könnte, um deren Interesse und Neugier zu wecken. Wir wussten bereits, dass fast niemand unter der Schülerschaft den Familienurlaub in den Bergen verbringt, bisher kaum jemand eine richtige Winterlandschaft zu Gesicht bekam, geschweige denn jemals auf Skiern oder einem Snowboard stand. Somit war unsere Projektidee geboren: Wir veranstalten eine Schneefreizeit unter pädagogischen und sozialen Gesichtspunkten.

Bei unseren Überlegungen kamen wir nicht umhin, die Ausgangssituation unserer Schüler und den Umstand zu berücksichtigen, dass die Waldschule eine Stadtschule im Mannheimer Stadtbezirk Waldhof ist, die von Schülern besucht wird, die teilweise finanziell weniger gut gestellt sind und deren In-

teressen weniger im „Naturerleben“ liegen. Auch diese Voraussetzungen mussten wir bei unserer Planung berücksichtigen.

### Projektauftrag und Gründung einer Projektgruppe

Im November 2011 vergab die Schulleitung offiziell den Projektauftrag. Die sich neu formierte Projektgruppe bestand aus einem Projektleiter (PL) und vier Projektmitarbeitern (PM). Im ersten Schritt galt es das Projektziel festzulegen und dann einen Projektstrukturplan aufzustellen, der verschiedene Arbeitspakete beinhaltet.

### Projektstrukturplan und Projektziel

Im Projektstrukturplan wurde festgelegt, was getan werden musste. Wir hatten acht Arbeitspakete zu bewältigen:

1. Zielgruppe bestimmen
2. Örtlichkeit finden
3. Information und Befragung der Schüler, Eltern und Kollegen
4. Zeitrahmen festlegen
5. Kosten klären
6. Personale Ressourcen schaffen
7. Widerstände ausmachen und Bewältigungsstrategien entwerfen
8. Bedarf und Interesse klären

Das Projektziel formulierten wir wie folgt:

Ab dem Schuljahr 2013/14 implementieren wir in der Klassenstufe 7 eine schulartübergreifende Schneefreizeit unter erlebnispädagogischen Aspekten und unter Einbeziehung unserer Inklusionsschüler der Martinsschule in Landenburg.

**Vorläufiger Projektbericht**

Nachdem wir unseren Projektauftrag erhalten, die Projektgruppe gegründet und den Projektleiter bestimmt hatten, legten wir zunächst das Projektziel fest. Im nächsten Schritt suchten wir interessierte Kolleginnen und Kollegen, die in der Lage sind, eine Schneefreizeit durchzuführen und unsere Schüler bei den verschiedenen Programmen zu begleiten und selbst Skikurse zu leiten. Es zeigte sich, dass bereits zwei Kollegen eine Ski- bzw. Snowboardlehrerausbildung hatten und bereit waren, an der Schneefreizeit teilzunehmen. Zusätzlich meldeten sich zwei Kollegen noch im selben Jahr zur Fortbildung für den Berechtigungsschein beim LIS an. Somit war eine kompetente und rechtlich einwandfreie Betreuung der Schüler gesichert und Mehrkosten für zusätzliche Skilehrer konnten eingespart werden. Bei der Suche nach einer geeigneten Örtlichkeit stießen wir auf das Sportcamp des BLSV in Inzell. Das Camp liegt in der Nähe des Skigebietes Winkelmoosalm, das als sehr schneesicher gilt, ist relativ gut per Bahn von Mannheim aus zu erreichen und bietet drei Sporthallen, eine Kletterwand sowie einen Tischtennisraum für ein zusätzliches sportliches Rahmenprogramm am Abend. *(Bild Kletterwand)*

Die Skiausrüstung kann günstig im Camp ausgeliehen werden und ein Bustransfer in das Skigebiet ist ebenfalls möglich. Nicht zuletzt hat uns aber die Leitidee des Camps mit Blick auf unser Projektziel sehr angesprochen: möglichst viel Verantwortung an die Schüler abgeben, ganz nach dem Motto **„So wenig Betreuung wie möglich – so viel wie nötig“**.

Es wird beispielsweise stets darauf geachtet, dass die Schüler sich selbst organisieren. Sie übernachteten – mit Ausnahme der Inklusionsschüler – ohne eine Lehrkraft in Blockhäusern für 10 – 12 Personen, machen selbst ihre Betten und putzen ihre Unterkunft, essen alleine in ihrer Gruppe und räumen dann auch selbst auf.

Bei unserem Besuch im Camp inspi-



zierten wir auch das Skigebiet Winkelmoosalm. Es ist besonders für Anfänger geeignet, da es viele sehr einfache Pisten gibt und diese größtenteils gut mit Gondeln und Sesselbahnen zu erreichen sind. In dem trichterförmigen Hochplateau lassen sich sehr gut Sammelpunkte ausmachen, da quasi alle Abfahrten zur Mitte des Plateaus führen.

Selbstverständlich spielten bei un-

seren Planungen auch die Kosten eine sehr große Rolle. Die Schüler müssen die Unterkunft mit Vollpension bezahlen und ggf. eine Skiausrüstung leihen. Die verschiedenen alternativen Programmangebote verursachen Kosten sowie auch die Fahrt zum Camp. Aufgrund der eingeschränkten finanziellen Möglichkeiten vieler Schüler haben wir uns bereits zu Beginn unseres Projekts zum Ziel gesetzt, dass die Gesamtkosten für fünf Tage deutlich unter 300 € liegen müssen. Wären die Kosten höher gewesen, hätten wir das Projekt nicht durchführen können. Die Übernachtungskosten waren mit 118 € inklusive Vollpension fix. Nach mehrfacher Rücksprache mit dem Reisebüro der Deutschen Bahn bekamen wir einen Einzelpreis von 40 € pro Schüler für die Hin- und Rückfahrt. Weitere Kosten entstanden für eine Reiserücktrittversicherung, die Platzreservierung und den Bustransfer vom Bahnhof Traunstein in das Sportcamp nach Inzell und zurück. Insgesamt lagen die Kosten nun bei ca. 170 €. Hinzu kamen dann noch zusätzliche Kosten für die alternativen Programme in Höhe von 53 € bzw. das Schneesportprogramm inklusive Ausrüstung und Transfer für 103 €. Somit lagen die Gesamtkosten im Rahmen unserer selbstgesetzten Vorgabe bei 223 € bzw. 273 €.

Bevor wir abschließend buchten, sollten sich die Schüler zunächst für ein Programm entscheiden. Wer nicht Skifahren wollte, konnte das alternative Programm wählen (u. a. Snow Tube, Rodeln, Schneewandern, Biathlon etc.). Der genaue zeitliche Ablauf des alternativen Programms wird erst eine



Woche vor dem Campbesuch festgelegt, da er auch von der Wetter- und Schneelage abhängig ist.

Insgesamt nehmen 70 von 100 Schülern aus den 7. Klassen der Real- und Werkrealschule an der Schneefreizeit teil, unter ihnen alle fünf Inklusionsschüler der Martinsschule in Ladenburg. Sie werden von 6 Lehrkräften der Waldschule sowie von 2 Lehrkräften der Martinsschule begleitet.

### Widerstände und Einwände

Bei der Vorstellung des Projekts in der GLK kamen natürlich auch kritische Äußerungen auf. Einwände waren beispielsweise:

*„Von unseren Schülern kann doch niemand Ski fahren!“*

*„Wintersport ist für unsere Schüler zu teuer!“*

*„Unsere Schüler wollen sich doch gar nicht in der Natur bewegen!“*

*„Bei uns an der Schule kann man das nicht machen!“*

Gerade diese durchaus berechtigten Einwände haben uns aber dazu motiviert, nach Lösungen zu suchen bzw. auch die Eltern und Schüler mit ins Boot zu nehmen. Nachdem wir großes Interesse und positive Rückmeldungen von dieser Seite bekamen, mussten wir uns schließlich nur noch um die Kosten und die Durchführbarkeit kümmern. Auch das gelang uns, wenngleich wir leider keine Sponsoren fanden, die die Gesamtkosten noch weiter hätten schrumpfen lassen.

Bei diesem Projekt war uns von Anfang an klar, dass es mit viel Arbeit verbunden sein würde. Etwas „Neues“ einzuführen ist ein schwieriger und langwieriger Prozess. Dennoch ist es uns gelungen, vielleicht nicht zuletzt, weil wir ein Zitat von Hilbert Meyer vor Augen hatten:

***„Alle sagten, das geht an unserer Schule nicht. Dann kam eine, die das nicht wusste, und hat es gemacht.“***

Kontakt:

[b.wigand@realschulseminar-karlsruhe.de](mailto:b.wigand@realschulseminar-karlsruhe.de)  
[www.blsv-sportcamp-inzell.de](http://www.blsv-sportcamp-inzell.de)

Im Folgenden ist unser grober Projektablaufplan zu sehen, auf dem die Meilensteine und Aufgaben der einzelnen Projektbeteiligten dargestellt werden.

### Tabellarischer Projektablaufplan

Meilensteine	Termin	Projektbeteiligte
Personale Ressourcen klären und Fortbildungsmöglichkeiten zur Durchführung von Schneefreizeiten suchen	12/2011	PL Kollegium
Festlegen der Zielgruppe	04/2012	PL/PM GLK Schulleitung
Ort und Unterkunft finden	04/2012	PL/PM
Ungefähre Kosten klären	04/2012	PM
Informieren der GLK und Schulleitung	05/2012	PL
Information der Eltern und Schüler	09/2012	PL
Abfrage nach Interesse und Bedarf unter Eltern und Schülern	10/2012	PM
Vorstellen der Ergebnisse in der GLK	11/2012	PL
Buchungsanfrage stellen und Fahrtmöglichkeiten klären	02/2013	PM
Verbindliche Buchung der Unterkunft	03/2013	PM
Transportmittel buchen	10/2013	PM
Einteilung der Schüler in das Schneesportprogramm bzw. das alternative Winterprogramm	11/2013	Schüler Eltern PM
Ablaufplanung der Schneefreizeit	11/2013	PM
Genauere Absprache mit Anbieter vor Ort über den Ablauf der Schneefreizeit und die verschiedenen Programme	12/2013	PL
Elterninformationsabend zur Schneefreizeit	02/2014	PL Schulleitung
Durchführung der Schneefreizeit	03/2014	PL und PM Begleitpersonen
Evaluation	04/2014	Alle Beteiligten
Vorstellung der Evaluationsergebnisse bei der Schulleitung und in der GLK	04/2014	PL Schulleitung GLK

<sup>1</sup>Hilbert Meyer: Was ist guter Unterricht? Cornelsen Verlag, 7. Auflage 2010, S. 97

# Skilandheim mit Schülerinnen und Schülern der Pestalozzischule für Geistigbehinderte in Rastatt

Tanja Kowar, Pestalozzischule für Geistigbehinderte Rastatt

Seit 7 Jahren fahren SchülerInnen der Pestalozzischule gemeinsam mit SchülerInnen der Mooslandschule Ottersweier, einer privaten Schule für Geistigbehinderte, für 6 Tage ins Skilandheim. Die ersten Jahre sind wir nach Neuenkirchen am Großvenediger gefahren und seit 2 Jahren geht's nach Schladming.

Anfangs waren einige Kollegen und auch Eltern skeptisch, als die Mooslandschule, deren Kollegen vor über 20 Jahren dieses Projekt ins Leben gerufen haben, bei mir anfragte, ob wir nicht Lust hätten, mit ein paar Schülern mit ins Skilandheim zu fahren. Glücklicherweise konnten die Vorbehalte aus dem Weg geräumt werden, und es fanden sich schnell vier SchülerInnen, die sich angemeldet haben. Zwei waren Anfänger und die anderen beiden fuhr regelmäßig mit ihren Eltern Ski.

Inzwischen ist es auch an der Pestalozzischule ein fester Bestandteil. Nachdem das Skischulheim jahrelang von Kollegen der Mooslandschule organisiert wurde, übernahm dies vor 2 Jahren die Offene Hilfe der Lebenshilfe Baden-Baden – Bühl – Achern. Die Durchführung lag weiterhin in der Hand der Mooslandschule und der Pestalozzischule. Das Lehrerteam bestand je nach Schülerzahl (9-12) aus 1-2 Kollegen der Pestalozzischule und 2-3 Kollegen der Mooslandschule bzw. der Lebenshilfe, von denen mindestens 2 den „Schneesportartenberechtigungsschein“ haben.

Die SchülerInnen sind zwischen 11 und 19 Jahren alt, mit unterschiedlichen „Behinderungsgraden“. Manche haben das Skifahren im familiären Umfeld gelernt und einige sind erst durch die Schule zu diesem Sport gekommen. Die Ausrüstung (Skier, Stöcke und Skischuhe) wird von der Mooslandschule kostenlos bereitgestellt.

Zum Ablauf:

Wir fahren selbst mit Kleinbussen und einem Hänger ins Skigebiet. Früh morgens treffen sich alle an der Schule und laden das Gepäck, die Ausrüstung, Spiele und was sonst noch gebraucht wird, ein. Die SchülerInnen sind sehr aufgeregt und können kaum erwarten, dass es los geht. Mit Musik, Büchern und Computerspielen vertreiben sie

sich die Zeit bis zum Ziel.

In der Unterkunft, ein paar Kilometer von Schladming entfernt, haben wir Vollverpflegung. So sind wir für 5 anstrengende Skitage gut gestärkt. Bevor es auf die Piste geht, werden die SchülerInnen in Leistungsgruppen eingeteilt, die durch unterschiedliche Leibchen (rot, blau, gelb) gekennzeichnet sind. Außerdem erhalten alle eine Notfallkarte, auf der die wichtigsten Daten und unsere Handynummern stehen.

Die „Profitruppe“ (3 SchülerInnen) steigt mit einem Kollegen in den Sessellift ein, der direkt an unserem Haus vorbei fährt. Mit den anderen Schülerinnen fahren wir mit den Kleinbussen zur Talstation und steigen dort in die Gondel. Das ist immer eine Herausforderung! Manche können ihre Ausrüstung nicht alleine tragen und nur schlecht in den Skischuhen laufen, anderen muss Mut gemacht werden, weil sie in der Gondel etwas Angst haben, und natürlich müssen wir immer schauen, dass keiner verloren geht.

Direkt an der Bergstation der Reiteralm befindet sich ein Anfängerhang mit 2 Fließbändern, einem Seillift und eine blaue Piste mit Tellerlift. Dort ist unser zentraler Treffpunkt, an dem wir auch unsere Rucksäcke ablegen können. Nach dem gemeinsamen Aufwärmen mit Skigymnastik und kleinen Spielen teilt sich unsere Gruppe auf. Die „Profitruppe“ (rot) fährt sich mit einem Kollegen am Anfängerhang ein und startet

danach auf den blauen und roten Pisten des Skigebiets durch. Die „Anfänger“ (gelb) und „Fortgeschrittenen“ (blau) üben zuerst am Anfängerhang. Nach dem Einfahren gehen die Fortgeschrittenen mit einem Kollegen an den Tellerlift und zwei Kollegen bleiben mit den „Anfängern“ am Anfängerhang.

Da die motorischen und kognitiven Fähigkeiten, sowie Kondition und Kraft unserer SchülerInnen sehr unterschiedlich sind, sind natürlich auch die Lernziele, Methoden und Unterstützungsangebote individuell. Sie reichen von „Huckepackpflugfahrten“ (Schüler hält sich von hinten am Lehrer fest), über „Abfahrt mit Bremswagen“ (Schüler fährt vor und Lehrer hält ihn von hinten an der Hüfte und bremst) und Abfahrten, bei der ein Schüler und ein Lehrer sich an Stöcken festhalten (Fahrt hintereinander oder nebeneinander) bis hin zum „herkömmlichen Skiunterricht“.

Die SchülerInnen sind sehr motiviert und haben viel Spaß auf der Piste. Zur Mittagspause treffen sich alle wieder am Anfängerhang, um sich bei schönem Wetter auf der Sonnenterrasse zu stärken, etwas auszuruhen und von den neuesten Heldentaten zu berichten. Es ist toll zu sehen, wie sich die SchülerInnen gegenseitig motivieren und sich über die Fortschritte der anderen freuen.

Am letzten Skitag wird dann in den unterschiedlichen Klassen ein Skirennen



veranstaltet, auf das die SchülerInnen schon die ganze Woche hinfeiern. Alle sind hochmotiviert und konzentriert bei der Sache. Die Platzierungen werden dann abends bei der feierlichen Siegerehrung bekannt gegeben. Alle erhalten eine Medaille, eine Urkunde, auf der die Platzierung steht und einen Skipass, in dem ihre Fähigkeiten dokumentiert sind. Darauf sind alle sehr stolz! Dem Skipass können auch die Eltern entnehmen, was ihr Kind auf den Skiern schon alles kann. Das ist vor allem für Eltern, die selbst nicht Ski fahren, äußerst spannend.

Auf den Bilder- und Filmabend, den wir immer einige Wochen nach dem Skilandheim in einer Gaststätte veranstalten, freuen sich alle. Eltern, SchülerInnen und Kollegen sind gespannt auf die Vorführung. Die SchülerInnen erzählen den Eltern anhand des Bild- und Filmmaterials von ihren Erlebnissen und Erfolgen beim Ski fahren.

**Anna und Andreas - zwei unterschiedliche Skikarrieren**

Anna ist 18 Jahre alt und zum 7. Mal im Skischulheim dabei. Sie ist ein richtiger Sonnenschein, immer gut gelaunt, motiviert. Obwohl ihr viele Dinge schwer fallen und sie für die meisten Tätigkeiten viel Zeit braucht, möchte Anna alles alleine schaffen. Inzwischen kann sie sich in ihrer Skikleidung und den Skischuhen sicher bewegen und auch ihre Skiausrüstung selbst tragen. Beim Anziehen der Skischuhe und Ski braucht Anna unsere Unterstützung (siehe Bild 1). Sie kann es kaum erwarten, bis es endlich los geht. Unermüdlich übt sie seit 6 Jahren das Gehen und Wenden auf gerader Strecke, das Aufsteigen am leicht geneigten Hang, das Gleiten und Fahren in paralleler Skistellung und das Liften auf dem Fließband. Da Anna es noch nicht schafft alleine zu bremsen, aber trotzdem gerne schnell fährt, machen wir mit ihr „Huckepack- und Bremswagenfahrten“ (siehe Bild 2+3). Am Ende des Skilandheims schafft sie es zum ersten Mal, auf leicht abfallender Piste eine Kurve zu fahren. Alle freuen sich riesig und jubeln ihr zu.

Andreas, 11 Jahre, ist eine richtige Sportskanone, hat das Down-Syndrom und ist zum ersten Mal dabei. Er ist sehr ehrgeizig und will unbedingt so schnell wie möglich auf die „große Piste“. Andreas bewegt sich innerhalb kurzer Zeit sicher in seiner Ausrüstung. Nach 2 Tagen läuft er mit Skatingschritten den Anfängerhang hoch und fährt ihn im Pflug wieder hinunter. Das Liften am Seillift beherrscht er auch schon

nach kurzer Zeit. Am letzten Tag bewältigt er mit Pflughögen eine Slalomstrecke auf dem Anfängerhang. Im Ziel jubelt er wie ein Weltcupsieger. Er ist total stolz, als wir ihm danach das blaue Leibchen geben und er zum ersten Mal auf dem „Tellerlifthang“ fahren darf.

**2 Medaillen bei den „Deutschen Meisterschaften für Menschen mit geistiger Behinderung“ im Ski Alpin**

2 Schülerinnen und ein Schüler dieser Gruppe haben mit der Mannschaft der Lebenshilfe Baden – Baden – Bühl – Achern im Januar 2013 an den Special Olympics National Wintergames in Garmisch-Partenkirchen teilgenommen. Die beiden Mädchen haben in der Leistungsgruppe „Ski Alpin Slalom Mittel“ in der Division F3 eine Goldmedaille und in F4 eine Silbermedaille geholt.



Bild 2



Bild 1



Bild 3



# Besuch des Carl-Bosch-Gymnasiums bei den Mannheimer Adlern

Elisabeth Wachowski, Carl-Bosch-Gymnasium Ludwigshafen

Seit dem Frühjahr 2011 besteht eine Kooperation zwischen dem Carl-Bosch-Gymnasium Ludwigshafen und dem Eishockeyverein Adler Mannheim. Normalerweise gibt es eine Fußball AG oder eine Italienisch-AG an Schulen, aber diese Kooperation ist neu und ein voller Erfolg! Begeistert machen Schüler bei Wettbewerben in Kooperation mit den Adlern Mannheim mit und kommen ins Training. Das Carl-Bosch-Gymnasium war auch bereits sehr erfolgreich: Zehn Schüler haben 2011 sowohl beim Summer Practice Wettbewerb als auch beim Wettbewerb Pro Apfel den ersten Platz gewonnen. 2012 gewann das CBG den dritten Platz beim Summer Practice Wettbewerb. Immer dabei ist die verantwortliche Lehrerin Frau Wachowski, die diese Kooperation am CBG ins Leben gerufen hat, weil viele ihrer Schüler Fans der Adler sind und sie höchst motiviert dabei sind, wenn es um Wettbewerbe geht. Auf diese Weise erkennen auch die Schüler, dass sie alles erreichen können (sowohl bei einem Wettbewerb als auch in der Schule), wenn sie sich anstrengen, zusammen halten und ihr Bestes geben.

Wie nun jedes Jahr besuchten einige Schüler das Training der Adler mit anschließender Talkrunde mit ihrem Schulpaten.

Der Englisch Leistungskurs 11E3 des Carl-Bosch-Gymnasiums besuchte zusammen mit ihrer Lehrerin die Mannheimer Adler bei ihrem Training in der SAP Arena. Möglich wurde dieser Besuch durch eine Patenschaft der Adler mit dem Carl-Bosch-Gymnasium in Ludwigshafen.

Dienstagmorgen trafen wir uns alle voller Vorfreude auf den Tag mit den Mannheimern Adlern um 9 Uhr an der Straßenbahnhalttestelle. Viele hatten Fanartikel der Adler mitgebracht, um sich diese signieren zu lassen. In Begleitung von Frau Wachowski fuhren wir zur SAP Arena in Mannheim, um dort von Frau Müller in Empfang genommen zu werden. Sie erklärte uns kurz, dass das Training der Adler nicht direkt in der Arena stattfindet, sondern auf einer kleineren Eisfläche, welche auch innerhalb der SAP Arena untergebracht ist. In der Eishalle angekommen

suchten wir uns schnell die besten Plätze auf der Tribüne, um möglichst viel vom Training zu sehen. Auch wenn es ziemlich kühl in der Halle war, konnte und dies nicht die Vorfreude auf das zu erwartende Training nehmen. Bald schon fuhren die ersten Spieler aufs Eis, um mit ihrem Aufwärmprogramm zu beginnen. Es war faszinierend zu sehen, wie die Spieler mit höchster Konzentration ihr individuelles Aufwärmtraining begannen. Nachdem alle Spieler auf dem Eis waren, eröffnete Headcoach Harold Kreis das Training auf Englisch. Dazu versammelten sich die Spieler in einem Halbkreis, um ihren Coach, der anhand eines kleinen Whiteboards die nächsten Übungen erläuterte. Anfangs wurde vor allem Kondition trainiert, während später auch komplexe Spielzüge geübt wurden. Der Trainer selbst blieb dabei nicht im Trockenen, sondern fuhr selbst auf dem Eis, um Anweisungen zu geben und das Training zu überwachen. Mittlerweile hatten sich auch einige Schüler eine heiße Schokolade in dem der Eishalle angeschlossenen Café geholt und beobachteten nun von oben aus dem Warmen, das Training. Als sich das Training dem Ende neigte, nutzten viele Schüler die Chance und stellten sich an die Ausgangstür, um sich ihre mitgebrachten Schals und Mützen von den das Eis verlassenden Spielern signieren zu lassen. Die Spieler selbst unterschrieben gerne die Fanartikel und posierten auch mal für ein Foto. Als das Training beendet war, führte Frau Müller uns in die Gästenumkleide, wo wir darauf warteten, unseren neuen Schulpaten Martin Buchwieser kennen zu lernen. Martin Buchwieser hat die Nummer 16 auf dem Trikot und ist mit seinen 24 Jahren noch einer der jüngeren Spieler. In der sich anschließenden Fragerunde brach schnell das Eis und es wurden viele Fragen gestellt. Besonders interessierten wir uns dafür, wie es Martin Buchwieser in den Profisport geschafft hatte und wie er es schaffte, neben der Schule so häufig zu trainieren. Besonders lobte er hier das Konzept der Jungadler, welches verstärkt auf die Vereinbarkeit von Sport und Schule setzt. Auf die Frage, was sein Wunsch oder Ziel sei, antwor-

tete er, dass er wie jeder Spieler sich wünscht, mit seiner Mannschaft die Meisterschaft zu holen. Als alle Fragen beantwortet waren, übergab er als Zeichen der Patenschaft Frau Wachowski noch das neue Trikot mit der Nummer 16 und vergab Autogramme mit Namenswidmung. Besonders positiv ist uns dabei seine lockere und bodenständige Art in Erinnerung geblieben, die angenehme Gespräche mit ihm möglich machten. Das abschließende Gruppenbild war der Höhepunkt eines durch und durch erfolgreichen Tages, an dem wir viele interessante Einblicke in den Trainingsalltag und das Leben der Spieler bekamen. Hierfür möchten wir uns herzlich bei Frau Müller von der SAP Arena, Martin Buchwieser und dem ganzen Team der Mannheimer Adler bedanken.



## Kinder für den Skisport begeistern – Im Rahmen des DSV-Nachwuchsprojekts „Auf die Plätze, fertig...Ski!“ fördert der Deutsche Skiverband unter anderem die Zusammenarbeit von Schulen und Vereinen

Wencke Hölig, Deutscher Skiverband

Um Kinder dauerhaft für den Skisport zu begeistern, konzentriert sich der Deutsche Skiverband nicht nur auf die sportfachliche Ausrichtung des Skisports: „Der DSV sieht es als eine seiner Aufgaben an, auch die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen dafür aktiv mitzugestalten“, betont DSV-Vizepräsident Peter Schlickerieder. Aus diesen Gründen initiierte Schlickerieder im Jahr 2009 die Gründung der DSV-Schulsportkommission, die sich aus Vertretern des DSV, der Kommission Sport der Kultusministerkonferenz und der Deutschen Schulsportstiftung zusammensetzt. Mit „Auf die Plätze, fertig...Ski!“, dem Nachwuchsprojekt des DSV, ist es der DSV-Schulsportkommission gelungen, ein Konzept zu entwickeln, das in fünf Modulen dazu beiträgt, möglichst viele Kinder von den wertvollen Erlebnissen und Erfahrungen, die der Skisport vermittelt, profitieren zu lassen. „Ich bin davon überzeugt, dass das DSV-Nachwuchsprojekt viele Kinder erreicht“, sagt Schlickerieder, der das Projekt als Vorsitzender der DSV-Schulsportkommission maßgeblich geprägt hat. „Es legt den Grundstein dafür, dass sie frühzeitig eine Sportart kennen lernen, die sie ganzheitlich in ihrer körperlichen, motorischen, geistigen und sozialen Entwicklung voran bringt.“

### Vielseitige Körper- und Bewegungserfahrungen

Als zentraler Baustein des DSV-Nachwuchsprojekts fördert das DSV-Schulsportkonzept (Modul A) Kooperationen von Vereinen und Schulen der Primarstufe und richtet sich damit an Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren. Ziel dieser Kooperationen ist es, möglichst vielen Kindern zusätzlich zum Schulsport die Möglichkeit zu bieten, vielseitige Körper- und Bewegungserfahrungen mit unterschiedlichen Sportgeräten im Schnee zu sammeln und so für eine möglichst umfassende motorische Grundausbildung der Kinder zu sorgen.

Inhaltlich setzt das DSV-Schulsportkonzept auf ganzjährige Bewegungsangebote im Sinne einer vielseitigen, zu-



nächst sportartübergreifenden motorischen Ausbildung, die erst später um sportartspezifische Inhalte erweitert wird.

### Fort- und Weiterbildungsangebote für Lehrer und Übungsleiter

Davon profitieren neben den Kindern auch die Schulen und Vereine: So bieten die Kooperationen den Schulen – auch im Hinblick auf die zunehmende Einführung von Ganztagschulen – die Möglichkeit, ihr außerunterrichtliches Angebot auszubauen. Der DSV lädt zudem auch zu speziellen Fort- und Weiterbildungslehrgängen ein, in denen Lehrer ihren fachdidaktischen und methodischen Kenntnisstand im Schneesport erweitern können. Für Vereine bieten die Kooperationen die Chance, neue Mitglieder zu gewinnen und langfristig an den Verein zu binden. So konnten die in bundesweit mittlerweile 140 Kooperationen beteiligten Vereine in den drei Jahren seit Projektstart schon mehr als 1.000 neue Mitglieder gewinnen. In Baden-Württemberg realisieren inzwischen 30 Schul-Vereins-Kooperationen das DSV-Schulsportkonzept, beispielhaft für das Regierungspräsidium Karlsruhe können hier die Kooperationen der Wilhelm-Münster-Schule mit dem SV Baiersbronn sowie der Grundschule Oberes Enztal mit dem SC Enzklösterle genannt werden.

### Schulsportwettbewerbe „Jugend trainiert für Olympia“ und „Jugend trainiert für Paralympics“

Auf der Agenda des DSV-Nachwuchsprojekts steht auch die Weiterentwicklung und Neustrukturierung der Skilanglauf-, Ski Alpin- und Skisprungwettbewerbe im Rahmen des Bundesfinals Skisport der Schulsportwettbewerbe „Jugend trainiert für Olympia“ und „Jugend trainiert für Paralympics“ (Modul C). Bei den vom Deutschen Skiverband im Rahmen des DSV-Nachwuchsprojekts gemeinsam mit der Deutschen Schulsportstiftung weiterentwickelten Wettkampfformen stehen in Einzel- und Teamwettbewerben altersgerechte, spielerische Inhalte im Technikparcours, in der Loipe, am Alpinhang und an der Sprungschanze auf dem Programm. Vom 23. bis 27. Februar in Schonach werden die besten Schulumannschaften Deutschlands in den Disziplinen Skilanglauf, Ski Alpin und



Skisprung beim gemeinsamen Bundesfinale von „Jugend trainiert für Olympia“ und „Jugend trainiert für Paralympics“ an den Start gehen. Großgeschrieben wird hierbei der Gedanke der Inklusion: „Wovon im Großen bei den Olympischen Spielen und Paralympics noch geträumt wird, ist beim weltgrößten Schulsportwettbewerb schon heute Wirklichkeit“, freut sich Peter Schlickerrieder über die Zusammenlegung beider Veranstaltungen.

**Alle Informationen sowie Anmelde-möglichkeit zum Festival „Schulen im Schnee“ unter [www.schulenimschnee.de](http://www.schulenimschnee.de)**

**Ansprechpartner für die Kontakte zu regionalen Skivereinen**  
Skiverband Schwarzwald Nord  
[www.svs-nord.de](http://www.svs-nord.de)

**Alle Informationen zum DSV-Nachwuchsprojekt unter [www.deutscherskiverband.de/nachwuchsprojekt](http://www.deutscherskiverband.de/nachwuchsprojekt)**

**Alle Informationen zu „Jugend trainiert für Olympia“ und „Jugend trainiert für Paralympics“ unter [www.jtfo.de](http://www.jtfo.de) und [www.jftp.de](http://www.jftp.de).**



### Schulprojekttag und Festival „Schulen im Schnee“ – Faszination des Ski- und Schneesports kennen lernen

Das „Jugend trainiert für Olympia“-Landesfinale Baden-Württemberg im Bereich Ski Alpin findet im Rahmen des Festivals „Schulen im Schnee“ am 11. Februar 2014 statt. Das Festival, das vom Skiverband Schwarzwald e.V. im Einvernehmen mit dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport am Feldberg ausgerichtet wird, bietet Schülern und Lehrern eine ideale Möglichkeit, die Faszination des Ski- und Schneesports kennen zu lernen. Bei diesem Festival können die Schüler auf einer Riesenslalom-Piste die eigenen Schulmeisterschaften durchführen, im Biathlon-Parcours das Zusammenspiel zwischen hoher körperlicher Belastung, Anspannung und Konzentration erfahren und auf einer Parallelslalom-piste sowie im Snowboard-Fun-Park üben. Darüber hinaus finden Langläufer eine Classic- und eine Skating-Strecke vor, ortskundige Guides bieten Führungen über weitere Loipen an. Für Anfänger und Wiedereinsteiger gibt es unter Anleitung erfahrener Trainer und Skilehrer Schnupperkurse in den Bereichen Alpin, Snowboard, Langlauf und Telemark. Aber auch für Nichtskifahrer gibt es interessante Angebote: Das Rahmenprogramm beinhaltet Snowshoeing, Nordic-Walking, Rodeln auf mitgebrachten Schlitten, Iglu- und Schneehöhlenbau, Snowbikes und Snowtubes, Geocaching mit GPS-Schatzsuche und Klettern im Feldberg-Kletterwald.

### Das Konzept der Projektstage: "Auf die Plätze, fertig ...Ski!"



Der DSV empfiehlt:

- **einen geführten Stationsbetrieb**  
dabei müssen die Führung von Station zu Station die mitgereisten Lehrer der Schüler übernehmen und die fachliche Einweisung in die Station erfolgt im Skigelände vor Ort durch Übungsleiter und Skilehrer bzw. Trainer.
- **Schnupper- / Mitmachangebote -als Skikurse** (max. 2 Stunden)  
Übungsleiter und Skilehrer übernehmen für ca. 2 Stunden eine Skigruppe (max. 10 Schüler) und gestalten ein Schulungsprogramm z.B. für Snowboard-Anfänger, Telemarkeinsteiger oder Nordic-Interessierte
- **Schnee-Wintererlebnisse unter Anleitung**  
Freizeitbetreuung im Schnee, Bauen von Schneefiguren und Iglus. Winterwanderungen u.ä. unter Anleitung und Aufsicht von Lehrern, Förstern und Wanderführern, Dauer 1 – 3 Stunden.
- **Schneespaß an der „langen Leine“!**  
freies Spiel und viel Spaß im Schnee, Rutschen mit Reifen u.ä. Schneeballschlachten, Schneeballzielwerfen u.ä. unter Aufsicht der Lehrer.
- **Wettbewerbe**  
Vielseitige Wettbewerbsformen in Parcoursform für die unterschiedlichen Schneedisziplinen durchgeführt und unter Anleitung/Einweisung von Übungsleitern etc. sowie unter Aufsicht von Lehrern

Folgende Schneesportangebote sollten für den Schüler durch Skivereine, Skischulen oder DSV bzw. LSV-Teams zur Auswahl präsentiert werden:

- **Disziplin Alpin:**
  - Stationsbetrieb – wenn möglich als Umlaufstationen:
    - Station - Geländeform – Buckel, Wellen, Sprünge
    - Station - Funpark
    - Station - Parallelslalom
    - Station - Riesentorlauf mit Zeitmessung
    - Station - Gleitstrecke mit Zeitmessung
    - Station - kurze Betreuung ca. 20 Minuten
      - a) Tipps und Tricks für Carver
      - b) Tipps und Tricks für Slopestyle/Funpark
  - Schnupperkurs für Anfänger (ca. 2 Stunden mit Testmaterial)
- **Disziplin Snowboard**
  - Station - Tipps und Tricks für Fortgeschrittene (Kurzbetreuung ca. 20 Minuten am Hang)
  - Station - Tipps und Tricks im Funpark (Kurzbetreuung ca. 20 Minuten)
  - Schnupperkurs für Einsteiger (ca. 2 Stunden Snowboardkurs mit Testmaterial)

# Erwerb des Berechtigungsscheins Schneesport als ein Fortbildungskonzept des Landesinstituts für Schulsport zur Entwicklung von Kompetenzen als Voraussetzung zur Erteilung von Unterricht im Bereich Schneesport an Schulen des Landes Baden-Württemberg

Hermann Kurz et. al., Schneesportreferent des LIS

Die Vorlage eines Berechtigungsscheins ist ein entscheidendes Kriterium für die Genehmigung einer unterrichtlichen oder außerunterrichtlichen Veranstaltung im Bereich Schneesport. Die Schulleitung kann dann davon ausgehen, dass die Lehrkraft mit dem Erwerb des Berechtigungsscheins die vom KM eingeforderten Standards erfüllt hat und damit den besonderen Aufgaben und Gefahren von Veranstaltungen im Skilauf alpin und Snowboard fahren gerecht werden kann. Die Richtlinien für den Erwerb eines Berechtigungsscheines zur Durchführung von Schneesportunterricht (Alpiner Skilauf und Snowboard fahren) im Rahmen von Schneesporttagen und Schneesport-schullandheimaufenthalten werden im Anhang des Beitrages im Wortlaut dargestellt.

Die vom Landesinstitut für Schulsport, Schulmusik und Schulkunst Baden-Württemberg (LIS) angebotenen und zum Erwerb des Berechtigungsscheins führenden Fortbildungsmaßnahmen bestehen aus einem Grundlehrgang und einem Abschlusslehrgang mit abschließender Prüfung. Der nachfolgende Beitrag verfolgt die Zielsetzung, das motorische Konzept der Fortbildung bzw. Ausbildung des LIS zu erläutern und darzustellen. Dabei wird der Grundlehrgang mit seinem sportartübergreifenden Ansatz in den Mittelpunkt der Ausführungen gerückt. Zunächst erfolgt eine Klärung des zu Grunde gelegten Begriffs „Schneesportarten“ bevor – dem integrativen Schneesportkonzept des LIS entsprechend – eine Betrachtung der Sportarten Alpiner Skilauf, Snowboard fahren und Skilanglauf im Hinblick auf ihren Beitrag zur schneesportlichen Kompetenzentwicklung der Lehrkräfte dargestellt wird.

Bewegungsemotional betrachtet be-

ruht die Faszination von Schneesportarten in der Möglichkeit, das Gleiten auf einem besonderen natürlichen Untergrund als kinästhetische Sensation erleben zu können. Während bei den habituellen lokomotorischen Bewegungen in Alltag und Sport Haftreibung als gegeben vorausgesetzt und Gleitreibung im Sinne des Ausrutschens als äußerst bewegungsstörend empfunden wird, geht es bei den Schneesportarten um die motorische Herausforderung, die Dialektik von Gleitreibung und Haftreibung als ein „Spiel mit dem Schneewiderstand“ in harmonischen Einklang zu bringen und die biomechanischen Phänomene als „Sensation“ erlebbar zu machen. Unabdingbare Voraussetzung für das Gleiten auf Schnee ist die Unterstützung durch Sportgeräte wie Ski (hier als Alpinski oder Laufski) oder Snowboard. Die unfallfreie aktionale Steuerung dieser allgemein gebräuchlichen Gleitgeräte beruht auf spezifischen, zu erlernenden Bewegungsfertigkeiten. Der motorische Lernfortschritt der Schüler kann als der primäre Gradmesser für den Erfolg einer Schneesportaktion an Schulen eingestuft werden. Daraus leitet sich in einem ersten Schritt der Anspruch an die Lehrkraft ab, die „begrenzte“ Vielfalt schulrelevanter Schneesportarten zu kennen, um aus dieser eine Auswahl treffen zu können, die unter Einbeziehung ihres „pädagogischen Werts“ vor dem Hintergrund der konditionellen, koordinativen und motivationalen Voraussetzungen der Schüler einen optimalen Lernerfolg in Aussicht stellt. Desweiteren obliegt den Lehrenden dann die Aufgabe, ein qualifiziertes, den Schüler individuell im Hinblick auf die oben definierte Zielsetzung unterstützendes Unterrichtsangebot bereitzustellen. Die Fortbildung am LIS zum Berechtigungsschein ist neben der hier nicht thematisierten Vermittlung von schulrecht-

lichen und unterrichtsorganisatorischen Themen darauf ausgerichtet, die für die Lehrkraft notwendigen bewegungstheoretischen und bewegungspraktischen Kompetenzen zu entwickeln. Beim **dreitägigen Grundlehrgang** sammelt die Lehrkraft elementare Gleiterfahrungen auf den verschiedenen Sportgeräten Snowboard, Langlaufski und Alpinski mit der Zielsetzung, einerseits als bewegungstheoretische Kompetenz das gemeinsame biomechanische Funktionsprinzip der unterschiedlichen Gleitgeräte kognitiv zu erschließen und andererseits gleiche und unterschiedliche aktionale Möglichkeiten zur Erzeugung dieser Funktionen im motorischen Vollzug auszuprobieren und nach Möglichkeit zu erwerben.

Zur **bewegungstheoretischen Kompetenz des Lehrers** gehört das Wissen, dass vor dem Hintergrund einer biomechanischen Betrachtung grundsätzlich alle hier relevanten Wintersportgeräte in gleicher Weise dreidimensional entlang und um der durch ihren Schwerpunkt führenden Achsen bewegt werden können und demnach gemeinsamen Funktionsprinzipien unterliegen (*Bild 1*):

- Die Tiefenachse verläuft von oben senkrecht zur Lauffläche. Bewegungen **entlang** dieser Achse führen zu einer Belastung bzw. Entlastung des Geräts. Bewegungen **um** die Tiefenachse (oder einer parallel zu ihr durch das Instrument verlaufenden Achse) führen zu Rechts- bzw. Linksdrehungen des Geräts.
- Die Breitenachse verläuft parallel zur Lauffläche und teilt das Gerät in einen auf die Gleitrichtung bezogenen vorderen und hinteren Abschnitt. Drehungen um diese Achse (oder einer parallel zu ihr durch das Instrument verlaufenden Achse) erzeugen

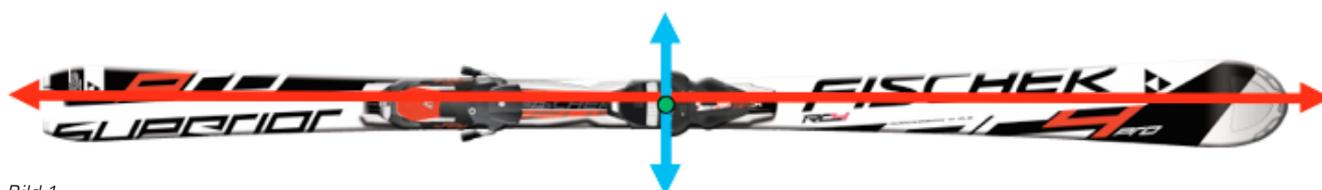


Bild 1

eine Belastung/Entlastung dieser Abschnitte.

- Die Längsachse schneidet das Wintersportgerät mittig von vorne nach hinten. Drehungen entlang dieser Achse (oder einer parallel zu ihr durch das Gerät verlaufenden Achse) führen zum Auf- bzw. Abkanten des Geräts.

Die oben isoliert beschriebenen Funktionen kommen in der Fahrpraxis häufig in Kombination miteinander zur Anwendung und bestimmen den Schnee widerstand als die zwischen Gleitgerät und Schnee wirksame Kraft. Im Grundsatz gilt: Aufkanten erhöht in Verbindung mit Belasten die Haftreibung, Abkanten, kombiniert mit Entlastung, minimiert die Gleitreibung. Links- und Rechtsdrehungen werden durch Entlastung erleichtert. Ein Verständnis für diese Funktionsprinzipien wirkt beschleunigend auf motorische Lernprozesse bei den Lernenden und ist für Lehrende sowohl für die Erstellung eines methodischen Angebots als auch für die Beobachtung, Analyse und Bewertung von Bewegungen unabdingbare Voraussetzung. Das erworbene Bewegungswissen erlaubt einen **Wisenstransfer** bezüglich des Lehrens auf den unterschiedlichen Gleitgeräten.

Zu den **motorischen Kompetenzen des Lehrers** gehören Eigenerfahrungen im Hinblick auf die Themenfelder Belasten / Entlasten, Drehen und Kanten und deren Kombinationen, die zur Kontrolle des Gleichgewichts, des Tempos und der Richtung während des Gleitens notwendig sind. Auf allen hier relevanten Gleitgeräten bedarf optimales Gleiten

- einer statodynamischen Gleichgewichtssituation des Bewegers, die einer permanenten Kontrolle unterliegen muss,
- der Kontrolle der Geschwindigkeit im Sinne einer Erhaltung, Beschleunigung oder Reduzierung derselben und
- der Kontrolle der Richtung im Sinne einer Beibehaltung oder Veränderung derselben.

Der Generierung der Funktionen liegen motorische Aktionen (Körperbewegungen) zugrunde. Diese zur Erzeugung der Funktionen notwendigen Körperschwerpunktverlagerungen weisen für die drei hier behandelten Gleitgeräte einerseits Unterschiedlichkeiten auf. Es existieren aber andererseits

auch Gemeinsamkeiten, die **Könnens-transfers** zwischen den Geräten erwarten lassen. Im praktischen Teil des Basislehrgangs sammeln die Teilnehmer jeweils eintägige elementare Gleiterfahrungen auf den drei Geräten im Sinne der Kontrolle von Gleichgewicht, Richtung und Tempo. Dabei werden gerätespezifische Besonderheiten herausgearbeitet und interdisziplinäre Zusammenhänge bewusst gemacht. Die vorliegende Abhandlung verfolgt die Zielsetzung, anhand exponierter bewegungstechnischer Zusammenhänge den LIS-Fortbildungen unterlegten didaktischen Ansatz in exemplarischer Weise darzustellen. Die einzelnen Lehrgangsinhalte sind im Detail auf der lehrgangsbegleitenden CD verschriftet.

Für eine Entscheidung zu Gunsten der Skatingtechnik beim **Praxisteil des Skilanglaufs** sprechen zwei Argumente: Zum einen muss die Sicherung der Haftreibung über die Skikante erfolgen, was eine hohe Kontextinterferenz zum Alpinen Skilauf zulässt. Andererseits erscheint die Erzeugung von Gleitphasen über den effektiveren Abstoß vom gleitenden Ski grundsätzlich einfacher als auf dem Klassikski. Die Realisierung der oben definierten Zielsetzungen findet beim Skilanglauf unter Nutzung eines ebenen, leicht hängenden Geländes statt. Dort werden zunächst einfache, keine motorischen Vorerfahrungen in dieser Sportart voraussetzende und nach dem Prinzip der verminderten Gleichgewichtshilfe (erst mit Stöcken, dann ohne) angeordnete Spielaufgaben gestellt. Deren Lösungen stehen immer in engem Zusammenhang mit der Kontrolle von Gleichgewicht, Tempo und Richtung. Im weiteren Verlauf wird ein Übungsangebot zum Kennenlernen unterschiedlicher Skatingtechniken unterbreitet oder – entsprechende griffige Pistenbedingungen vorausgesetzt - ein Lehrweg zum Kurvenfahren mit der Telemarktechnik dargestellt.

Für den **Praxisteil des Alpinen Skilaufs** wurde als Gleitgerät ein Kurzcarver (taillierter Ski unter 100cm, ohne Sicherheitsbindung) ausgewählt. Durch die reduzierte Länge verursacht der Ski einen geringen Drehwiderstand für Richtungsänderungen mit hohem Driftanteil und seine Taillierung erleichtert den Einstieg in das geschnittene Kurvenfahren. Auf einen mit dem Gerät grundsätzlich Sinn machenden einführenden Spieleteil in der Ebene wird verzichtet, weil diese Inhalte im Bereich des Skilanglaufteils schon eine Thematisierung erfahren. Zum zentra-

len Thema wird entsprechend das Fahren von geschnittenen Kurven erhoben. Im **Praxisteil des Snowboardfahrens** werden erste Erfahrungen (Basics) mit dem Board vermittelt. Dazu gehören Gleichgewichtsübungen auf dem Board, das Einnehmen der bewegungsbereiten Grundstellung, Roller fahren mit Gleiten, Seitrrutschen, Schrägfahrt, Lift fahren und die Kurven bergwärts. Erklärtes Ziel des Snowboardtages ist, dem Sportlehrer ohne gerätespezifische Vorerfahrungen Erfolgserlebnisse beim Fahren einer Front- und Backsidekurve zu ermöglichen.

Mit der **Kontrolle der statodynamischen Gleichgewichtssituation** ist das Phänomen gemeint, auf einem sich bewegenden Gerät einen labilen Gleichgewichtszustand erhalten zu können. Grundsätzlich stellt sich eine Gleichgewichtssituation dann ein, wenn die Körperposition des Bewegers so ausgerichtet ist, dass die resultierende Kraft, in der alle wirksamen Kräfte zusammengefasst sind, die vorhandene Stützfläche trifft.

Im **Skilanglauf** gilt es, die durch den einbeinigen Abstoß investierte Kraft optimal in der nachfolgenden antriebsfreien Gleitphase auf dem anderen Bein auszunützen, was eine permanente Verlagerung des Körperschwerpunktes von einem Bein auf das andere notwendig macht. Die Kontrolle des Gleichgewichts verlangt deshalb Sicherheit im Gleiten auf einem Bein. Das Einbeingleiten beim Skilanglauf gelingt, wenn es der Übende schafft, folgende operationale Anweisung umzusetzen: Richte deine Körperposition auf dem Ski so aus, dass sich Fußspitze, Knie und Kopf senkrecht über dem Ski befinden. Von frontal betrachtet führt dann eine senkrecht stehende Gerade vom Stützpunkt durch den Körper-



Bild 2

schwerpunkt (KSP) (siehe Bild 2). Bezogen auf die KSP-Verlagerungen nach vorne und hinten erhält der Bewegerk kaum „Stabilitätshilfe“ durch das fersenoffene, relativ labile Schuh-Bindungs-System. Die Fersenfreiheit verlangt eine Position mittig auf dem Ski mit leicht nach vorne gelagertem KSP. Schulterachse und Hüftachse stehen dabei parallel zueinander (Achsparallelität) und rechtwinklig zur Skilängsachse. Zusammenfassend formuliert erlernt der Übende beim Skilanglauf auf einem möglichst plan aufgesetzten Ski, bei einer Gradeausfahrt auf einem Bein eine zentrale, das Gleichgewicht gewährleistende Position über dem Ski einzunehmen.

Beim Kurven fahren im **Alpinen Skilauf** (und auch auf dem Snowboard) befindet sich der KSP nicht mehr über der Unterstütsungsfläche. Der Bewegerk muss erlernen, zum Ausgleich der auftretenden Fliehkräfte eine angemessene Kurveninnenlage einzunehmen, ohne die Haftreibung zu verlieren. Entsprechend werden als entscheidende Bewegungsmerkmale in der Steuerphase der Kurve Knie und Becken zum Kurvenmittelpunkt bewegt und diese Aufkantaktion durch eine Ausgleichbewegung im Oberkörper stabilisiert (siehe Bild 3).

Beim Gleiten auf dem **Snowboard** ermöglicht die sogenannte Duckstance-Position (siehe Bild 4) beste Stabilität und Sicherheit. Die Bindung ist so



**Bild 3** montiert, dass die Füße in annähernd gleicher Winkelstellung auf der Längsachse des Boards positioniert sind und der KSP sich über der Boardmitte befindet. Durch diese Positionierung bedingt verläuft die Gradeausfahrt des Bretts vom Bewegerk aus betrachtet nach lateral und nicht wie beim Ski nach frontal. Das bedingt im Vergleich zum Skifahren grundsätzlich unterschiedliche Aktionen bei Körpergewichtsverlagerungen. Die breitbeinige Stellung erlaubt eine große Amplitude



**Bild 4**

für Be- und Entlastungsfunktionen in Richtung Nose (nach vorne) und Tail (nach hinten), was vor allem bei Tricks zur Anwendung kommt.

Die Kontrolle des Tempos im Skilanglauf ist zunächst mit der Aufgabe verbunden, eine Fortbewegung mittels körpereigener Kräfte überhaupt erst zu erzeugen (Beschleunigungsskilaufl), während beim Alpinen Skilauf und Snowboard fahren das Tempo durch die Wirkung des Schwerfelds der Erde entsteht und die Aufgabe des Bewerks in der überwiegenden Anzahl der Situationen darin besteht, die Geschwindigkeit in zu kontrollierenden Bereichen einzugrenzen (Bremskilaufl).

Für die Beschleunigungsaktionen stehen im **Skilanglauf** die unteren und oberen Extremitäten als Operatoren zur Verfügung. Beim Gebrauch der Stöcke kann eine optimale Haftreibung im Kontaktbereich zwischen Stock und Schnee genützt werden. Weil im Anfängerbereich jedoch darauf zu achten ist, dass die Stöcke zum Zwecke des Abstoßes und nicht zum Gleichgewichtserhalt Verwendung finden, spielt beim praktischen Angebot des Basislehrgangs das Laufen mit Stöcken eine untergeordnete Rolle, während der Beinabstoß vom gleitenden Ski eine akzentuierte Thematisierung erfährt. Der Abstoß erfolgt schräg nach vorne von der Innenkante des gleitenden, stark aufgekanteten Skis mit einer KSP-Verlagerung auf den ausgeschernten Ski des Gegenbeins. Die der Funktion zu Grunde liegende Aktion ist ein Kippen des gebeugten Kniegelenks nach innen, verbunden mit einem leichten, hier zu vernachlässigenden Kippen des gesamten Körpers. Über den Aufkantvorgang kann die für die nachfolgende Abstoßaktion erforderliche Haftreibung hergestellt werden. Der positive Kontextinterferenzen zu den anderen Gleitgeräten in Aussicht stellende

motorische Mehrwert für die Teilnehmer des praktischen Skatingteils liegt in der Auseinandersetzung und Übung mit dem zielgerichteten Einsatz der Gerätekannte über die Aktion Kniekippen.

Beim **Alpinen und Snowboard fahren** erfolgt die Kontrolle des Tempos über das Ausnützen des Geländeprofils durch angemessene Bestimmung der Fahrtrichtung. Die Wahl entsprechender Kurvenwinkel wird zur entscheidenden Steuergröße. Fahrtechnische Temporegulationsmechanismen ergeben sich auch noch durch die erzeugten Driftpartien des Geräts während der Kurvenfahrt. Demnach erfolgt die Temporegulierung hier weitgehend über die Kontrolle der Richtung, womit hier zum nächsten Abschnitt übergeleitet werden kann.

Die souveräne **Kontrolle der Richtung** macht einen guten Skifahrer oder Snowboarder aus. Beide Sportarten beziehen einen zentralen Teil ihrer Faszination aus der „Bewegungskunst des Kurvenfahrens“. Von den besonderen Anforderungen des Rennlaufs einmal abgesehen, kann der Bewegerk in diesen Sportarten das Gelände bei der Wahl der Fahrtrichtung im Rahmen seiner bewegungstechnischen Möglichkeiten kreativ nutzen. Idealtypisch sind zwei Möglichkeiten des Kurvenfahrens voneinander abzugrenzen: Beim geschnittenen Kurven fahren (Kurven carven) fährt der Bewegerk – ein entsprechend tailliertes Gleitinstrument vorausgesetzt – durch Aufkanten und Belasten der Biegelinie des Gerätes entlang einer Kurve. Beim Kurven driften wird der Ski oder das Board entlastet und in meist abgekantetem Zustand in Drehung versetzt, um nach dem Kantenwechsel zum Zwecke der Kurvensteuerung wieder aufgekantet und belastet zu werden. Die Technik der Kurvenfahrt hinterlässt eine markante Zeichnung im Schnee (siehe Bild 5).

Beim **Skilanglauf** folgt der Läufer den Richtungsänderungen der Loipe, indem er einen Ski entlastet, in die neue Bewegungsrichtung dreht, nach dem Abstoß vom Gegenbein wieder belastet (Kurventreten) und anschließend den Abstoßski wiederum unbelastet parallel beiführt. Wenn in schnellen Abfahrtsituationen gleichzeitig abgebremst werden muss, kommt die alpine Fahrtechnik des Kurvendriftens zur Anwendung.

Beim **Alpinen Skilauf** ermöglicht der Kurzcarver elementare Erfahrungen im Hinblick auf das Kurvenfahren mittels Aufkanten und Belasten. Eine Knie-



Bild 5

und Hüftbewegung in Richtung des neuen Kurvenmittelpunkts generiert ein Aufkanten der Kurveninnenkante der Ski. Die durch die KSP-Verlagerung bedingte Skibelastung kann durch Verringerung des Fußgelenkwinkels (Druck gegen den Stiefel mit dem Schienbein) verstärkt werden. Der so belastete und aufgekantete Ski wird durchgebogen und fährt entlang der Biegelinie eine Kurve (die Skienden folgen den Skispitzen). Das wesentliche Lernziel dieses Praxisteils besteht im Ermitteln von Effekterfahrungen im Hinblick auf ein geschnittenes Kurvenfahren. Ein klassischer Weg des Kurvenfahrens über die Pflugkurve wird bei der Einführung des Telemarks auf dem Laufski behandelt.

Beim **Snowboard fahren** ergibt sich die besondere Situation, dass für die unterschiedlichen Kurven nach Front- bzw. Backside zwei unterschiedliche Bewegungsprogramme zu erlernen sind. Die erste Richtungsänderung auf dem Board wird eingeleitet durch Verlagerung des Gewichts auf den vorderen Fuß bei gleichzeitiger Rotationsbewegung aus Knie, Hüfte und Oberkörper in Fahrtrichtung. Beim richtigen Kurvenfahren muss der Umkantvorgang vor der Falllinie sein. Er wird bei einer gedrifteten Kurve durch einen Belastungswechsel vor- talwärts, mit gleichzeitiger Vorrotation (Vorausdrehen von Oberkörper, Hüfte und Knie in die Kurvenrichtung) unterstützt.

Es kann **zusammenfassend** festgestellt werden, dass den obigen Ausführungen entsprechend jede der behandelten Schneesportarten spezifische Beiträge zum Erlernen des Gleitens leisten kann. Allen Gleitgeräten können gemeinsame Funktionsprinzipien zugrunde gelegt werden, für deren Generierung wiederum gerätespezifische Aktionen erlernt werden müssen. Die Kompetenz der Lehrkraft besteht in dem (theoretischen) Wissen um die Funktionsprinzipien und deren Wirkungen und in dem (praktischen) Können, diese Funktionen über entspre-

chende Aktionen auf das Gerät ausüben und dem Schüler lehren zu können. In einer Schneesportart erworbene Kenntnisse erlauben einen Wissenstransfer auf die anderen. Gesammelte Bewegungserfahrungen auf einem Gleitgerät können zu einem Könnenstransfer auf ein anderes führen. Für eine zeitlich knapp bemessene Lehrerfortbildung hat sich dieser integrative Ansatz als ein Erfolg versprechendes Konzept zur Kompetenzentwicklung von Lehrkräften auch im Hinblick auf den folgenden **Abschlusslehrgang** bewährt. In diesem spezialisieren sich die Teilnehmer in Richtung Snowboard fahren oder Skilauf alpin. Mittels eines ausgewählten und mit den Skilehrplänen der Verbände abgestimmten Aufgabenangebots, findet eine individuelle Förderung der Bewegungstechnik statt. Es soll am Ende des praktischen Teils ein Fertigkeitenniveau erreicht werden, das der Lehrkraft in allen schülerrelevanten Umgebungsbedingungen ein sicheres Fortbewegen garantiert und eine Demonstrationsfahrt in lernrelevanten Umgebungsbedingungen ermöglicht. Sein Bewegungswissen und seine Fähigkeit zur Unterrichtsorganisation stellt der Scheinbewerber im Rahmen einer Kurzlehrprobe mit Teilnehmern aus der Gruppe unter Beweis. Die Fortbildungsveranstaltungen werden im LFB veröffentlicht und finden alljährlich im Schwarzwald auf dem Herzogenhorn statt.

#### Literatur

Deutscher Skilehrerverband (Hrsg.): Skifahren einfach. Wolfratshausen, 2012

Deutscher Skilehrerverband (Hrsg.): Skilanglaufen einfach. Der DSLV Lehrplan. Wolfratshausen 2012

Deutscher Skilehrerverband (Hrsg.): Snowboarden einfach. Der DSLV Lehrplan. Wolfratshausen 2012

Deutscher Skiverband (Hrsg.): Technik - Unterrichten - Praxis. Offizieller DSV Lehrplan. Ski Alpin. Planegg 2012

Deutscher Skiverband (Hrsg.): Technik - Unterrichten - Praxis. Offizieller DSV Lehrplan. Snowboard. Planegg 2012  
Hermann Kurz: Bewegungstechnik und Bewegungskoordination im Skilauf. München 1999

#### Anhang

1. Durch den Erwerb des Berechtigungsscheins zur Durchführung von Schneesportunterricht im Rahmen von Schneesporttagen und Schneesport-schullandheimaufenthalten sollen die Bewerber nachweisen, dass sie über didaktisches Grundwissen in den Schneesportarten Skilauf alpin, Skilanglauf und Snowboard fahren verfügen und befähigt sind, den besonderen Aufgaben und Gefahren von Veranstaltungen im Skilauf alpin und Snowboard fahren gerecht zu werden und damit den erhöhten Sorgfaltsanforderungen an die Betreuer solcher Maßnahmen genügen.
2. Über den Erwerb der Berechtigung wird durch das Landesinstitut für Schulsport Baden-Württemberg in Ludwigsburg (LIS) ein Berechtigungsschein ausgestellt.
3. Die Berechtigung wird erworben.
  - 3.1 durch Nachweis erfolgreich abgeschlossener Ausbildungsveranstaltungen im Rahmen der Sportlehrerausbildung, die den unter Ziff. 4. beschriebenen Fortbildungsmaßnahmen inhaltlich entsprechen und zu einem gleichwertigen Qualifikationsniveau geführt haben. Ein entsprechender Antrag ist an das Landesinstitut für Schulsport Baden-Württemberg (LIS) zu richten.
  - 3.2 durch Nachweis erfolgreich abgeschlossener Ausbildungsveranstaltungen im Rahmen der Lizenzausbildung von Sportfachverbänden, die den unter Ziff. 4. beschriebenen Fortbildungsmaßnahmen inhaltlich entsprechen und zu einem gleichwertigen Qualifikationsniveau geführt haben. Ein entsprechender Antrag ist an das Landesinstitut für Schulsport Baden-Württemberg (LIS) zu richten.
4. Die Fortbildungsmaßnahmen nach Ziffer 3.1 werden vom Landesinstitut für Schulsport Baden-Württemberg (LIS) angeboten. Sie bestehen aus einem Grundlehrgang und einem Abschlusslehrgang mit abschließender Prüfung.
  - 4.1 Der dreitägige Grundlehrgang vermittelt den Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen methodischen Überblick über die Schneesportarten Skilauf alpin, Skilanglauf und Snowboard fahren sowie grundlegende Bewegungserfahrungen in diesen drei Bereichen. Ferner werden schulrechtliche und organisatorische Aspekte sowie die Thematik „Schneesport und Umwelt“ behandelt.
  - 4.2 Zum Abschlusslehrgang wird nur zugelassen, wer den Grundlehrgang erfolgreich abgeschlossen hat und über ein grundlegendes Bewegungs-

können im alpinen Skilauf oder im Snowboard fahren verfügt.

4.3 Der dreitägige Abschlusslehrgang qualifiziert die Teilnehmer wahlweise im alpinen Skilauf oder im Snowboard fahren bewegungstechnisch weiter. Im theoretischen Teil werden wesentliche Aspekte des motorischen Lernens in den Schneesportarten für den Unterricht mit Kindern behandelt.

4.4 Im Rahmen des Abschlusslehrgangs müssen die Bewerber den Nachweis erbringen,

- dass sie sich mit Ski oder Snowboard

sicher in Umgebungsbedingungen bewegen können, die für Unterricht mit Schülern relevant sind,

- dass sie über die Fähigkeit verfügen, Unterricht im alpinen Skilauf oder im Snowboard fahren erteilen und wesentliche Bewegungstechniken demonstrieren zu können.

4.5 Der Nachweis ist erbracht, wenn die Prüfungskommission, bestehend aus zwei Beauftragten des Landesinstituts für Schulsport Baden-Württemberg (LIS), ausreichende Leistungen in den unter Ziff. 4.4 genannten Be-

reichen feststellt.

5. Berechtigungsscheine, die aufgrund des Erlasses des Kultusministeriums vom 20. April 1976 (Fortsetzung ...) UA I 5035/372 und der Verwaltungsvorschrift vom 1. Januar 2001 (K.u.U. 2000, S. 344) ausgestellt wurden, gelten weiter.

6. Die Verwaltungsvorschrift tritt mit Wirkung vom 01.01.2003 in Kraft.

## Hockey-Bundesfinale 2013: Mannheimer Hockey-Mädchen kehren stolz aus Berlin zurück

Urte Mein, Feudenheim-Gymnasium Mannheim



Die Freude war riesig, als die Schülerinnen am 11. Juli 2013 in Stuttgart im Feldhockey den dritten Landessieg für das Feudenheim-Gymnasium erreichten. Zweimal siegten sie bereits in der Wettkampfklasse IV, welche auf Landesebene endet. Dieses Jahr gelang

es ihnen nun endlich auch in der Wettkampfklasse III, in der sie damit die Qualifikation für das Bundesfinale in Berlin erlangten.

Die Mädchen glänzten im Landesfinale durch ein hervorragendes Zusammenspiel und technische Versiertheit. Sie

schaftten es, bei einem Spielstand von 0:2 die Nerven und die Konzentration zu behalten und den Rückstand bis zum Spielende in einen Gleichstand zu verwandeln. Es war ein Finale, wie es spannender nicht hätte sein können, denn durch einen Fehler in der Ausschreibung für Schulsport in Baden-Württemberg war große Verwirrung entstanden:

Das FGM stand dem Wilhelms-Gymnasium aus Stuttgart gegenüber, das zuvor das Halbfinale gegen das Ludwig-Frank-Gymnasium Mannheim durch ein *Golden Goal* in der zweiten Hälfte der Verlängerung gewonnen hatte. Auf Nachfrage informierten die Schiedsrichter Frau Mein, dass auch im Finale die *Golden Goal*-Regel angewendet wird, obwohl in der Ausschreibung eine Verlängerung von zweimal fünf Minuten vorgesehen war.

Verärgert über die Tatsache, dass unsere Mannschaft im Finale bereits zum zweiten Mal unentschieden gegen die Stuttgarter gespielt hatte, sagte Rosalie Fayner vor Beginn der Verlängerung zu ihren Mitspielerinnen: „Ich habe keine Lust jetzt gegen diese aggressiven Spielerinnen zu verlieren, ich will das jetzt gewinnen!“. Dann ging sie aufs Feld und beendete das Spiel mit einem traumhaften *Golden Goal*.

Hochmotiviert fuhr die Hockeymann-



schaft in Begleitung der Teammanagerin Urte Mein, einem Schülermentor, Paul Bonsiep, und Sonja Herré als zusätzlicher Begleitung Ende September nach Berlin. Auch Schulleiter Dr. Halfar kam nach Berlin, um sich die Spiele in Zehlendorf anzusehen.

Bereits am Berliner Hauptbahnhof wurde allen klar, dass es sich um eine Schulsportveranstaltung der Superlative handelt. Das Aufgebot an Informationsständen im Untergeschoss des Bahnhofs ließ niemanden daran zweifeln, dass das Bundesfinale von Jugend trainiert für Olympia hervorragend organisiert ist und den besten Schulsportlern Deutschlands gebührend Ehre erweist.

Für die Mädchen begann das Turnier mit einem relativ leichten Sieg gegen das Saarland mit 4:1. Deutlich anspruchsvoller war, wie erwartet, der zweite Gegner. Die Mannheimerinnen verloren gegen Hamburg mit 1:3, zeigten jedoch eine sehr starke Leistung in diesem Spiel.

Weniger glücklich verliefen die folgenden Spiele. Zunächst verloren sie mit 1:2 gegen Rheinland-Pfalz und auch noch 1:4 gegen die Mannschaft aus Mecklenburg-Vorpommern. Leider konnten die Baden-Württembergerinnen auch im Spiel gegen Brandenburg nicht die gewohnt starke Leistung zeigen, und so endete das Spiel unentschieden. Im Anschluss an dieses Spiel überraschte uns der Potsdamer Coach, der uns mitteilte, dass es seiner Mannschaft eine große Ehre gewesen sei, einmal gegen die Mannheimerinnen antreten zu dürfen. Offenbar hatte diese Mannschaft das bekanntermaßen hohe Niveau der Mannheimer Hockeyspielerinnen sehr ernst genommen und sich entsprechend angestrengt und konzentriert das 1:1 verdient.

Glücklicherweise gelang es dem Feudenheimer Coach und der Teammanagerin ihre Mannschaft für den letzten Tag noch einmal so aufzubauen, dass sie nun endlich wieder zeigten, was sie wirklich gut können. Die Mädchen beeindruckten durch ein hervorragendes Zusammenspiel und gewannen verdient gegen die Mädchen aus Sachsen mit 4:0.

Der viertägige Aufenthalt sollte abgesehen von außergewöhnlichen sportlichen Erfahrungen trotz des engen Zeitfensters auch dazu genutzt werden, den Schülerinnen zumindest noch erste, kleine Einblicke in unsere Hauptstadt zu ermöglichen. Sie bekamen die Gelegenheit, einmal vom Reichstag aus unter den Linden entlang zu schlendern, besichtigten Berlin von oben mit einem Blick vom Panorama Point am Potsdamer Platz. Am Tiergarten fand ein Empfang durch die Landesvertretung Baden-Württemberg für alle Sportler aus unserem Bundesland statt. Dies war eine weitere gelungene Würdigung unserer Sportler.

Am letzten Tag stiegen die Mannheimer Schülerinnen und ihre Begleiter hinab in einen Atombunker, durch den

man im Zusammenhang mit einem Besuch des Museums *The Story of Berlin* geführt werden kann. Eine Erfahrung, die sicherlich einen starken Eindruck hinterlässt.

Ein echtes Highlight für die Kinder aller Sportarten, die an Jugend trainiert für Olympia im Bundesfinale teilnehmen, ist die Abschlussfeier in der Max-Schmeling-Halle. Hier erhalten die besten Schulsportmannschaften vor laufenden Kameras ihre Urkunden, treffen prominente Sportler und Moderatoren. Die Stimmung in der Halle wird außerdem durch professionelle DJs und fulminante Aufführungen angeheizt und endet in einer Discoparty für mehrere tausend Kinder. Die oft harte und jahrelange Arbeit der betreuenden Lehrer wird an diesem Abend stets mit einem großen Buffet beim Länderempfang gewürdigt.

Am Ende gilt wie immer: Dabei sein ist alles. Und so konnte die Mannheimer Hockey-Mannschaft auch mit Platz 13 im Bundesfinale zufrieden nach Hause fahren.



# „Wintersport an der Schule“

in der Reihe „Unterrichtsbeispiele für den Schulsport“ des DSLV Baden-Württemberg.

*Heft 19*

Munz, Verena und Wörz Eva:

## **Big Foot und Carving-Ski im Anfänger-Skikurs.**

Big Foot und Carving-Ski dienen vor allem im Anfängerbereich als Lernerleichterungen. In diesem Heft wird ein dreitägiger Kurs für Anfänger einer 7. Klasse vorgestellt (V. Munz). Ergänzend dazu bietet das Heft zahlreiche Übungs- und Spielvorschläge (E. Wörz).

Krämer, Albrecht:

## **Carving-Ski für „Einsteiger“ und „Umsteiger“.**

Die Arbeit „Carving für Einsteiger und Umsteiger“ zeigt den Versuch, in einem Sportleistungskurs 12 ein rationelles Verfahren umzusetzen und zugleich etwas theoretisches Hintergrundwissen zu vermitteln.

*Heft 33*

Rudolf-Wolke, Marc:

## **Spielerische Anfängerschule im Snowboardfahren. Unterrichtsversuch in einer 11. Klasse.**

Neben dem Erlernen der Grundtechniken soll den Jungen und Mädchen einer 11. Klasse Gelegenheit gegeben werden zum selbständigen Experimentieren und zur Entwicklung eines individuellen Fahrstils. Die Arbeit bietet dazu

eine Reihe attraktiver Anregungen zum Üben und Spielen.

Schubert, Stefan:

## **Langski oder BigFoot im Anfängerskilau? Unterrichtsversuch in einer 7. Klasse.**

Bei diesem Unterrichtsversuch soll die Langski und BigFoot-Methode im Anfängerskilau verglichen werden. Zur Hinführung zum Grundsprung wird ein direkter Lehrweg mit überwiegend offenen Aufgabenstellungen gewählt. Es wird gezeigt, wie man auch unter schwierigen Bedingungen (schlechte Wetter und Schneeverhältnisse) Erfolg haben kann.

*Heft 62*

Lang, Sigrid:

## **Vom Nordic Walking zum Skilanglauf-Skating. Erprobung eines Lehrwegs in der Unter- und Mittelstufe.**

In diesem Unterrichtsversuch in einer AG wird eine Möglichkeit zur Einführung der Skating-Technik im Skilanglauf aufgezeigt. Der methodische Weg führt vom Nordic Walking über Inline Skating mit Stöcken zur Grobform der Zielübung. Dieser Versuch dürfte vor allem für Schulen in Gebieten, wo Skilanglauf möglich ist, von Interesse sein. Die Arbeit kann aber auch Anre-

gungen für die Vorbereitung eines Skilandheimaufenthaltes geben.

*Heft 66*

Wolf, Nicolas:

## **Differenzierung im alpinen Skilauf. Unterrichtsversuch im Neigungsfach Sport.**

Das Unterrichtsprinzip Differenzierung wird im Skilandheimaufenthalt mit sechs Ski-Neulingen und fünf Fortgeschrittenen realisiert. Ziel ist es, die Anfänger unter Berücksichtigung ihrer individuellen Lernprobleme zur Carving-Technik heranzuführen und die mittels Videoanalyse festgestellten technischen „Defizite“ der Fortgeschrittenen durch darauf abgestimmte Übungen zu beheben.

**Die Hefte sind in digitalisierter Form (pdf-Format) als Paket auf CD Rom erhältlich.**

(Preis einschl. Porto und Material: 5.--€)

Anfrage an: [u.kern@dslvbw.de](mailto:u.kern@dslvbw.de)

# Unterrichtsbeispiele für den Schulsport, Jahrgang 2013

Ute Kern, Ressort Unterrichtsbeispiele und Förderpreis im DSLV Baden-Württemberg

Im 16. Jahrgang bringt der DSLV Baden-Württemberg die Reihe „Unterrichtsbeispiele für den Schulsport“ heraus. Hier wird interessierten Kolleginnen und Kollegen erprobter und mit entsprechender Modifizierung leicht umsetzbarer Unterricht zugänglich gemacht.

Die Unterrichtsbeispiele erscheinen in gedruckter Form und als kompletter Jahrgang auf einer CD Rom.

Kosten: Einzelheft: 3 €;

kompletter Jahrgang (5 Hefte): 10 €;

CD Rom: 8 €. Bestellung an Ute Kern:

[ute.kern@dslvbw.de](mailto:ute.kern@dslvbw.de)

Die Lieferung erfolgt im Frühjahr 2014.

*Heft 103*

Fertig, Corinna:

**Das Thema New York tänzerisch gestalten. Unterrichtsversuch in einer 10. Mädchenklasse.**

Das Thema „New York“ wird zu Jumpstyle-Musik unter verschiedenen Schwerpunkten schrittweise in Gruppen erarbeitet. Die Teile werden zu einer Gesamtchoreographie zusammengefügt. Neben dem Kennenlernen und Erlernen tänzerischen Gestaltens erhalten die Schülerinnen auch einige Einblicke in das dem Englischunterricht zugeordnete Thema Landeskunde.

Hainzl, Verena:

**Gruppenturnen zur Förderung von Kommunikation und Kooperation. Unterrichtsversuch in einer Eingangsklasse des Wirtschaftsgymnasiums.**

Hier wird ein Unterrichtsversuch vorgelegt, 16 bis 17-jährige Mädchen (wieder) zum Turnen zu bringen. Nach dem Erwerb eines Repertoires im Stationsbetrieb nach dem Prinzip des kooperativen Lernens werden eigene Darbietungen auf dem Weg Nachgestalten – Umgestalten – Neugestalten erarbeitet.

*Heft 104*

Hepperle, Steffen:

**Einführung des Stabspringens. Unterrichtsversuch in einer 6. Klasse.**

Jungen und Mädchen einer 6. Klasse sollen mit dem Stabspringen als schülergemäßer Form des Stabhochsprungs einen Eindruck von einer „besonderen“ Disziplin der Leichtathletik erhalten. Besondere Berücksichtigung sollen die pädagogischen Perspektiven Wahrnehmung, Wagen und Verantworten, Leisten, Wettkämpfen und Kooperieren finden.

Simmendinger Carolin:

**Le Parkour zur Förderung von Kooperation und Kommunikation. Unterrichtsversuch in einer 8. Mädchenklasse.**

Gängige Parkour-Techniken werden überwiegend in Gruppenarbeit erlernt. Die Aufgaben sind so gestellt, dass sie nur in der Zusammenarbeit der Gruppenmitglieder gelöst werden können.

*Heft 105*

Leander Schmid:

**Video-Feedback im Volleyballunterricht. Unterrichtsversuch in einer 10. Jungenklasse.**

Hier wird gezeigt, wie Schüler technische und taktische Fertigkeiten im Volleyballspiel mit Hilfe von Arbeitsblättern und direkter Rückmeldung durch Videoaufzeichnungen ihres Spiels (zunächst 3 : 3 und später 4 : 4) erlernen und verbessern können.

Stefan Rüdener:

**Beachvolleyball zur Verbesserung des Volleyballspiels. Unterrichtsversuch in einer 10. Jungenklasse.**

Hier wird ein Weg gezeigt, wie mit Hilfe von Elementen aus dem Beachvolleyball die Schüler technische und taktische Fertigkeiten im Volleyballspiel erwerben und verbessern können.

*Heft 106*

Lechtaler Elmar:

**Einführung des Mountainbikens. Unterrichtsversuch im Neigungsfach der Jahrgangsstufe 1.**

Die schrittweise Hinführung zum Mountainbiken soll den Jungen und Mädchen im Neigungsfach eine im Schulsport nicht alltägliche Bewegungserfahrung vermitteln. Der Pflichtanteil an Theorie (Trainingslehre) beinhaltet das Thema Ausdauer.

Katajun Hashemi Shirasi:

**Flag Football in einer Mädchenklasse des Wirtschaftsgymnasiums.**

Über Flagfootball sollen die Mädchen Einsichten in Strukturen von Spielhandlungen gewinnen und damit ihre Spielfähigkeit verbessern. Zugleich sollen in einer neu zusammengesetzten Eingangsklasse Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit entwickelt werden.

*Heft 107*

Tschunko, Johannes:

**Sprachförderung im Sportunterricht. Unterrichtsversuch in einer 5. Klasse.**

Das Unterrichtsthema ist in eine Rahmengeschichte eingekleidet („Satzsuche im Buchstabenland“), in der die Schüler mit verschiedenen Sprachformen konfrontiert werden. Alle Aufgaben sind so gestaltet, dass sie eine hohe Bewegungsintensität erfordern.

Graziano, Fabio:

**Wettkämpfen zur Förderung sozialer und personaler Kompetenzen. Unterrichtsversuch in einer 7. Jungenklasse.**

Verschiedene Wettkampfformen aus den Bereichen Werfen, Sprinten, Stafeln sollen in einer neu zusammengesetzten 7. Klasse Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit entwickeln und verbessern.

# EMPFEHLUNGEN DER UNFALLKASSE BADEN-WÜRTTEMBERG ZUR SPORTGERECHTEN FUSSBEKLEIDUNG

## Grundsätzliches zur Fußbekleidung beim Sportunterricht

- Um die Sicherheit zu erhöhen, aber auch um orthopädische Fußschäden zu verhindern, ist im Schulsport auf geeignetes Schuhmaterial zu achten. Vollkommen ausreichend für den Sportunterricht in der Halle und auf der Allwetteranlage im Freien ist der „Universal-Hallen-Sportschuh“ (z.B. Basketball oder Handballschuh). Nicht geeignete oder unzureichende Sportschuhe stellen ein erhebliches Verletzungsrisiko dar.
- Sportschuhe, die man im Sportunterricht in der Halle trägt, sollen nicht auf der Straße getragen werden. Sie bringen sonst Schmutz in die Sporthalle, erhöhen dadurch das Unfallrisiko (Rutschgefahr) und die Gefahr der Verbreitung von Krankheitserregern. Wird der Hallensportschuh im Freien benützt, ist vor der weiteren Nutzung in der Sporthalle eine gründliche Reinigung des Schuhs erforderlich.
- **Beachten Sie bitte:** Jogging-schuhe sind wegen ihrer Sohlenkonstruktion für den Sportunterricht in der Halle und auf Kunststoffbelägen im Freien (z.B. Allwetterplatz) nicht geeignet! Sie verfügen z. B. bei Ballspielen in der Halle nicht über die notwendige Drehfreudigkeit und ausreichende Dämpfung bei Sprüngen. Durch seine besondere Sohlenkonstruktion ist zudem die Gefahr des Umknickens erhöht.
- Man sollte sich beim Kauf also gut beraten lassen und die Möglichkeit nutzen, qualitativ hochwertige Auslaufmodelle preisgünstig zu erwerben.
- **Schulsport sollte nur dann barfuß, mit Socken oder mit Turnschlappchen ausgeübt werden, wenn es die Inhalte erforderlich machen (z.B. Sportförderunterricht, Gymnastik, Turnen, Trampolinturnen).**

- Schuhe mit Plateausohlen sind wegen der Umknickgefahr grundsätzlich zu verbieten.

## Der geeignete Sportschuh

Darauf sollte beim Sportschuhkauf geachtet werden:

- Sohlenkonstruktion, die für schnelle Drehbewegungen geeignet ist und unter dem Fußballen ein hohes Dämpfungsvermögen aufweist,
- haltbares, formstabiles und verstärktes Obermaterial,
- Passform und Komfort (für jüngere Schüler kann ein Sportschuh mit Klettverschluss wegen der leichteren Handhabung vorteilhaft sein),
- Fußbett und Gelenkstütze,
- „Non-Marking“-Sohle, d. h. die Sohle hinterlässt keinen farbigen Abrieb auf dem Hallenboden (Vorschrift in Sporthallen!),
- Gymnastikschuhe („Turnschlappchen“) sind nur für Turnen, Gymnastik und Tanz zweckmäßig, als „Allroundschuh“ für den Sportunterricht eignen sie sich jedoch nicht,
- teure Spezialschuhe, wie sie im Hochleistungssport verwendet werden, sind für den Schulsport nicht erforderlich.

## Fußbekleidung bei Sportspielen

Grundsätzlich sind für den Sportspielunterricht universelle Sportschuhe, die den Füßen Halt geben und eine stoßdämpfende Sohlenkonstruktion haben, vollkommen ausreichend. Spezialschuhe, z. B. Fußballschuhe, sind im Sportunterricht in der Regel nicht erforderlich. Jogging-schuhe sind – vor allem in der Halle – für das Spielen nicht geeignet. Aus diesem Grund wird dringend ange-raten, Jogging-schuhe für Sportspiele zu verbieten. **Zu untersagen ist das Spielen in Strümpfen und Gymnastikschuhen sowie das Barfußspielen.**

## Fußbekleidung beim Trampolinspringen (Tischtrampolin, „Großes Trampolin“/ Wettkampftrampolin)

Auf dem Trampolin sollten keine Sportschuhe getragen werden. Zum einen besteht dadurch die Gefahr umzuknicken, zum anderen scheuern die harten Sohlen die Nähte des geflochtenen Trampolintuches durch, so dass gefährliche „Löcher“ entstehen, die dann ein Umknicken zur Folge haben können. Darüber hinaus sind sensorische Rückmeldungen für die Fußsohlen für den Springenden ausgeschlossen, so dass die Bewegungssicherheit erheblich beeinträchtigt wird.

**Eine Fußbekleidung ist jedoch schon aus hygienischen Gründen sinnvoll. Am besten geeignet sind Gymnastikschuhe (Gymnastikschlappchen).**

Unfallkasse Baden-Württemberg  
Abteilung Prävention  
Karlsruhe, den 12.12.2013

# Interview mit Tischtennisspielerin Theresa Kraft, Europameisterin im Doppel der Mädchen

Georg Zwirner, Otto-Hahn-Gymnasium Karlsruhe

**Theresa spielt aktuell in der 1. Tischtennisbundesliga der Damen beim TV Busenbach (nähe Karlsruhe)**

**GRÖSSTE ERFOLGE:**

**Weltmeisterschaften**

- 7. Platz Mädchen Mannschaft 2013
- 3. Platz Mädchen Mannschaft 2012

**Europameisterschaften**

- 2. Platz Mädchen Mannschaft 2013
- 1. Platz Mädchen Doppel 2013
- letzte 16 Mädchen Einzel 2013

**Deutsche Meisterschaften**

- 2. Platz Mädchen Einzel 2013
- 1. Platz Mädchen Doppel 2013
- 2. Platz Damen Doppel 2012
- Gewinnerin DTTB Top 16 Mädchen 2012

**Wie und in welchem Alter bist Du zum Tischtennis gekommen?**

Im Alter von fünf Jahren bin ich durch eine Freundin und deren Bruder, die mit mir zusammen den Kindergarten besuchten, zum Tischtennis gekommen. Der Vater von Ihnen war Tischtennisttrainer im Ort. Aus einem Schnuppertraining wurde dann mehr.

**Welche Trainingsschwerpunkte hat eine Tischtennisspielerin neben dem Arbeiten an der TT-Platte?**

Generell muss man seinen Körper fit halten. Wichtig sind Ausdauer, körperliche Stabilität und eine gute Muskulatur. Neben den Trainingseinheiten an der Platte sind also Ausdauer, Krafttraining und Schnelligkeit weitere Trainingsschwerpunkte. Beim mentalen Training geht es auch darum, seine Konzentration auf einem hohen Niveau zu halten.

**Auf wie viele Stunden Training kommt man da pro Woche?**

Ich habe feste Trainingszeiten. Ich trainiere 5x in der Woche von 17:30 - 20:30 Uhr (3 Stunden) im Stützpunkttraining. Dazu kommen noch weitere Trainingsstunden vormittags im Otto-Hahn-Gymnasium (OHG) Karlsruhe. Diese variieren von 1-2 Stunden an 2 Tagen die Woche. Dazu kommt noch das Ver-



eintraining, welches teilweise auch samstags stattfindet. So komme ich im Schnitt auf ca. 19 – 20 Stunden pro Woche Training.

**Wie sieht ein normaler Schultag für Dich aus?**

Gegen 5:40 Uhr stehe ich meistens auf, 6:20 Uhr fährt meine Bahn. Ab 7:45 Uhr beginnen mein Unterricht bzw. meine Trainingseinheiten im (OHG). Unterrichtsende ist meist gegen 13:00 Uhr, zu Hause bin ich gegen 14:30 Uhr.

Es folgen 2 Stunden lernen, Hausaufgaben erledigen und dann fahre ich gegen 16:45 Uhr zum Stützpunkttraining (s.o.). Zuhause bin ich dann wieder gegen 21:30 – 21:45 Uhr. An Tagen, an

denen ich nachmittags Unterricht habe, bleibe ich in Karlsruhe.

**Wie sehen Deine Trainingsbedingungen in Karlsruhe und Umgebung aus?**

Die Trainingsbedingungen in Karlsruhe sind sehr gut. Die Sportschule Schöneck in Karlsruhe-Durlach ist der badische Landesstützpunkt. Der badische Landestrainer Liu Liping hat einen sehr guten Trainerstab und organisiert ab und zu gute Sparringspartner. Freitags kann ich in der Halle meines Vereins TV Busenbach trainieren. Durch enge Kontakte lässt sich für den Fall, dass eine Halle einmal nicht frei sein sollte, immer wieder eine Trainingshalle in Grünwettersbach, Flehingen oder am OHG Karlsruhe finden, um nur einige zu nennen.

**Als sportbetonte Schule besuchen viele Leistungssportler das Otto-Hahn-Gymnasium in Karlsruhe. Seit wann besuchst Du das OHG und wie ist die Unterstützung von schulischer Seite?**

Auf dem OHG bin ich seit der 6. Klasse. Die Unterstützung von schulischer Seite ist ideal. Mein Schul-/Sportkoordinator Herr Faustmann begleitet mich seit dem ersten Tag auf dem OHG. Er hilft mir, Schule und Sport miteinander zu vereinbaren. Nach der Klassenstufe 10 hat Herr Faustmann gemeinsam mit der Schulleitung und in Absprache mit meinen Landestrainern in Baden-Württemberg für mich die Schulzeitstreckung ermöglicht. Diese sieht vor, dass die Inhalte der 4 Kurshalbjahre, die ich bis zum Abitur absolvieren müsste, auf 3 Jahre gestreckt werden. Somit konnte ich in meinem letzten Jugendjahr mehr Zeit dem Sport widmen. Für die restlichen 2 Jahre werden jetzt die Belange der Schule überwiegen.

**Wie arbeitet ein Hochleistungssportler während eines längeren Trainingslagers oder einer Turnierreise für die Schule?**

Bei längeren Trainingslehrgängen oder Turnieren bin ich sehr stark auf die Mithilfe und Unterstützung meiner Lehrer und Mitschüler angewiesen. Im Vor-

feld der einzelnen Events ist es wichtig, gut organisiert zu sein. Das heißt, ich versuche, so gut es geht, die ganzen Lernunterlagen mitzunehmen. Bei Flügen ins Ausland ist das allerdings öfters problematisch, da man natürlich die entsprechenden Gewichtsvorgaben einhalten muss. Meistens habe ich meinen Laptop dabei, so dass ich zum Teil auch per Mail die nötigen Unterlagen erhalten kann. Auf Vorbereitungslehrgängen, die über einen längeren Zeitraum gehen, bekomme ich von den Verantwortlichen nach Möglichkeit schulische Unterstützung in Form von Mentoren. Größere Turnierpausen nutze ich, um nachzulernen.

**Wie sehen Deine sportlichen Ziele für das kommende Jahr aus, was wäre ein sportlicher Höhepunkt in Deiner gesamten sportlichen Karriere?**

Mein Schwerpunkt im kommenden Jahr liegt eindeutig auf der Schule. Mit dem Abitur in der Tasche möchte ich dann meine Leistung in der ersten Bundesliga abrufen können, alles geben und dabei meine Bilanz verbessern.

**Hast Du schon Vorstellungen, wie es nach der schulischen bzw. sportlichen Karriere beruflich weiter geht? Wäre Tischtennistrainerin eine Option für Dich?**

Nach langer Überlegung habe ich mich gegen eine rein sportliche Karriere entschieden. Dies ist erst einmal keine leichte Entscheidung gewesen, aber der Aufwand in meiner Jugendzeit war sehr, sehr groß.

Zunächst möchte ich nach dem Abitur ein soziales Jahr leisten.

Danach würde ich gerne mit meiner Er-



fahrung andere junge Spieler auf ihrem sportlichen Weg begleiten.

**Welchen Stellenwert hat Deiner Meinung nach das Tischtennis in der breiten Öffentlichkeit?**

Tischtennis ist leider nicht so beliebt und bekannt, was ich sehr schade finde, da viele Tischtennis nur von der Spaßseite beurteilen (im Keller oder im Schwimmbad ein bisschen spielen...). Tischtennis ist eine komplizierte Sportart, man benötigt nicht nur Talent, sondern auch Intelligenz. Man braucht viele Jahre, um eine sehr gute und stabile Technik aufzubauen. Es ist eine

sehr aufwendige Sportart, die eine hohe Anzahl an Trainingseinheiten pro Woche benötigt. Und das alles wissen einige Leute nicht.

**Sollte Deiner Meinung nach mehr Tischtennis als Schulsportart in der Schule angeboten werden?**

Das ist eine schwierige Frage. Aber so im Allgemeinen ist es eigentlich gut, wenn Tischtennis mehr in der Schule gespielt werden würde, denn dann werden vielleicht mehr Kinder auf diesen Sport aufmerksam, was eigentlich sehr schön wäre.

Vielleicht gibt es ja auch einige Schülerinnen und Schüler, die für Tischtennis sehr talentiert sind und es nur nicht wissen.



Das Interview führte Georg Zwirner vom OHG Karlsruhe

# Hochwertige Gala zum Abschied

Sibylle Dornseiff

Kraftvolle Gruppenauftritte und ausdrucksstarke Solistinnen: Die diesjährige Tanzgala des Peter-Petersen-Gymnasiums Mannheim hatte noch einmal all das zu bieten, womit die Veranstaltungen in den Jahren zuvor so zu begeistern wussten. Am dritten und letzten Tag der Tanzgala am Peter-Petersen-Gymnasium (PPG) ging eine Ära zu Ende. Nach 30 Jahren beispielhaftem Einsatz für den Tanz an Schulen nahm Johanna Kerbs Abschied von dem Schönauer Gymnasium. Manfred Reuter vom Regierungspräsidium Karlsruhe bedankte sich mit launigen Worten, und 90 Tänzerinnen bildeten vor voll besetzten Rängen in der zum Bühnenraum umgestalteten Sporthalle den standesgemäßen Rahmen. Der diesjährige Name der Gala erinnerte dann auch an die Meilensteine, die Kerbs seit 1983 auf der Schönau gesetzt hat: „Memories“.

Damals – vor 30 Jahren – startete die Lehrerin das Tanzprojekt am PPG mit schulinternen Arbeitsgemeinschaften. Daraus entwickelte sich nicht nur eine erfolgreiche Kooperation mit dem PSC Mannheim-Schönau, sondern ab 1984 auch die im Zweijahresrhythmus ausgetragene Tanzgala.

Drei Stunden dauerte der Rückblick auf die drei Jahrzehnte, der noch einmal all das hervorhob, was die Veranstaltung so besonders gemacht hat. So wurde die technische Gestaltung durch Markus Alexander, Marcel Heuser und Hans Betz mit den Jahren immer professioneller. Künstlerisch war 1995 die Einbeziehung aller Mannheimer Schulköre beim Großprojekt Carmina Burana ein Höhepunkt.

Bernd Nauwartat, der einst selbst Schüler auf dem PPG war und jetzt als Trainer, Choreograf und zusammen mit Johanna Kerbs auch künstlerischer Leiter fungiert, sowie seine bekannte Kollegin Jeannette Friedrich unterstützten bei der Abschiedsvorstellung von Johanna Kerbs stimmungsvoll die Ausschnitte aus dem Programm „Hollywood“, das von 2009 stammt. Beispielhaft für Johanna Kerbs' Kreativität standen zudem die Kurzfassungen der preisgekrönten Aufführung von „Carmen“ aus dem Jahre 2004 sowie des erneut berührenden Musicals „König der Löwen“ von 2002.

Auch die jahrelange Erfahrung im Leistungssport fand in „Memories“ ihren



Ausdruck. Denn die Gala 2013 war sicherlich die qualitativ hochwertigste. Nicht nur wegen der gelungenen Gruppenbilder, sondern auch wegen der ausdrucksstarken Solistinnen, unter denen Anna Denk, Mona Siebenborn und Viviana Putt besonders herausragten. „Wir haben den Tänzerinnen viel zugemutet, denn die Choreografien gab es zwar schon, aber kaum jemand hat sie schon mitgetanzt“, bedankte sich Kerbs für die Hingabe und Energie, die die Schüler ihr zurückgeben hätten.

In Kooperation mit dem PSC Mannheim-Schönau treten die Tänzerinnen auch in der Tanz-Liga an. Die Homogenität der Liga-Formationen wurde zu

Beginn des Programms in fünf Wettkampfbeiträgen deutlich. Die rund 60 Tänzerinnen bildeten auch den Grundstock von „Memories“, in das noch die Tanz-AG des PPG und Kinder der Hans-Christian-Andersen-Schule einbezogen wurden. „Der Ligabetrieb wird auf jeden Fall weitergehen“, versprach Kerbs. Vorausschauend hat sie die Verantwortung längst erfolgreich weitergegeben. Ob die Tanzgala in welcher Form auch immer eine Fortsetzung findet, ist allerdings noch offen.

© Mannheimer Morgen  
Freitag, 15.11.2013





